

# I Aufriss

## 1 Einleitung

### 1.1 Herleitung

1846 schrieb Jacob Burckhardt, das 19. Jahrhundert werde bald das „gebildete“ heißen, denn die Bildung sei ein großes Jahrhundertthema, ein jeder werfe mit Bildungsvorstellungen geradezu um sich, so dass nur ein Herkules dieser Hydra alle Köpfe abschlagen könnte:

„Vor Zeiten war jeder ein Esel auf seine Faust und ließ die Welt in Frieden; jetzt dagegen hält man sich für gebildet, flickt eine ‚Weltanschauung‘ zusammen und predigt auf die Nebenmenschen los. Lernen will niemand mehr, schweigen noch weniger, einen andern in seiner Entwicklung anerkennen am allerwenigsten. Es ist um des Teufels zu werden.“<sup>2</sup>

Die Polemik Burckhardts weist auf die Virulenz und Popularität des Themas der politischen Bildung und Erziehung während der Zeit zwischen dem Wiener Kongress 1814/15 und den europaweiten Revolutionen in den Jahren 1848/49 hin, die als Krisen- und Umbruchszeit auch pädagogisch wahrgenommen wurde. Das gilt besonders für die in dieser Arbeit fokussierten Gebiete, den Deutschen Bund und den schweizerischen Kanton Zürich.

Der Versuch der Regierungen, die alten Ordnungen zu konsolidieren, führte zum Erstarken der Opposition in beiden Räumen. Die französische Julirevolution von 1830 brachte ein Aufkommen und Aufflammen der Opposition mit sich. Die Zeit zwischen 1830 und 1849 – die Zeit des Vormärz, der Revolution und der Frankfurter Nationalversammlung im Deutschen Bund, der Regeneration im Kanton Zürich sowie des schweizerischen Sonderbundkrieges 1847 und der Gründung des Bundesstaates 1848 – war mit einer allseitigen Zuspitzung der Konfliktlagen zwischen den Vertretern der alten und der neuen Ordnung verbunden.<sup>3</sup>

In kritischem Bezug auf den politischen Status quo wurden neue Staats- und Gesellschaftsformen entworfen wie auf dem Reißbrett. Staatsformen wurden abgewogen, parteiähnliche Zu-

---

2 J. Burckhardt an G. und J. Kinkel 1846. Zit. n. Löwith, K.: Von Hegel zu Nietzsche. Der revolutionäre Bruch im Denken des neunzehnten Jahrhunderts (Philosophische Bibliothek: Bd. 480). Hamburg: Felix Meiner Verlag 1995, S. 324.

3 Die Epochenbezeichnung „Vormärz“ wird in der Literatur in Bezug auf verschiedene Zeitspannen benutzt. Hier meint die Bezeichnung die politischen Verhältnisse im Deutschen Bund zwischen 1830 und 1848, die konfliktreiche Zeit zwischen den durch die Julirevolution 1830 in Frankreich ausgelösten Unruhen bis zu der im März 1848 beginnenden Deutschen Revolution. Die Revolution im Deutschen Bund in den Jahren 1848/49 wird im Folgenden als „Deutsche Revolution 1848/49“ bezeichnet. Die Epochenbezeichnung „Regeneration“ meint hingegen die Zeit von der Verfassungsrevision im Kanton Zürich in den Jahren 1830 und 1831, die das Ende der Restauration bedeutet, bis zur Gründung des Bundesstaates im Jahre 1848. Im Kontextkapitel werden die Epochen in Bezug auf das Thema der Arbeit genauer dargestellt. Eine umfassende Darstellung der Konfliktlagen im Vorfeld und während der Deutschen Revolution liegt vor bei: Wehler, H.-U.: Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1815–1845/49<sup>4</sup>. München: Beck 2008. In Bezug auf die Schweiz sei verwiesen auf: Weinmann, B.: Eine andere Bürgergesellschaft. Klassischer Republikanismus und Kommunalismus im Kanton Zürich im späten 18. und 19. Jahrhundert (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft: Bd. 153). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2002. Lerner, M.: A Laboratory of Liberty. The Transformation of Political Culture in Republican Switzerland, 1750–1848. (Studies in Central European Histories 54). Leiden: Brill-Academic Publishers 2012.

sammenschlüsse entstanden und traten miteinander in Konflikt. Wege zu einem erwarteten Idealstaat wurden erdacht und geplant. Diese Entwürfe und Unternehmungen waren höchst disparat und heterogen in ihren Bezügen. Lerner bezeichnet diese Zeit daher als „Laboratory of Liberty“, als Labor und Experimentierfeld politischer Ideen, die insgesamt mit dem Ziel der Verbesserung der Lebenssituation verbunden waren.<sup>4</sup>

Anders als im demokratischen Kanton Zürich, in dem es in dieser Zeit um die Frage der liberalen Ausgestaltung einer demokratischen Verfassung ging, verhandelte die deutsche Opposition grundsätzlich die zukünftige Staatsform, wobei die Demokratie eine Option war (vgl. Kap. 2: hier werden die geschichtlichen Hintergründe genauer dargestellt). Bekannt ist diesbezüglich die Sonderweg-These der Bielefelder Bürgertumsforschung oder jene von Helmuth Plessner in seiner Schrift „Die verspätete Nation“, nach der sich Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern erst „verspätet“ zu einem demokratischen Nationalstaat entwickelt habe, was kausal mit den Ereignissen des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges in Verbindung gebracht wurde.<sup>5</sup>

In der Forschung war lange umstritten, inwiefern man von einer demokratischen Opposition während des Vormärz und der Deutschen Revolution 1848/49 überhaupt sprechen könne. Denn deutsche Demokratiebewegungen vor 1848 waren subversiv, klandestin, konspirativ. Sie fanden im Untergrund statt und waren mit Zensurbestimmungen und Vereinsverboten aufgrund der Karlsbader Beschlüsse konfrontiert. Verbunden waren sie mit Flucht, Verhaftung und Verfolgung durch die Polizeibehörden. Häufig blieb nur der Weg in die Emigration. Neben Frankreich und den USA war die Schweiz, besonders der grenznah gelegene Kanton Zürich, ein Emigrationsort der deutschen Demokraten. Hier trafen sie, aus verschiedenen Kontexten stammend, zusammen. Sie diskutierten, planten die erstrebte deutsche Demokratie als das „gelobte Land“ und versuchten aus dem benachbarten Ausland auf die Situation in Deutschland einzuwirken. Dies verlief nicht konfliktfrei. So waren sie auch im Emigrationsland in die politischen Debatten um die neue repräsentativdemokratische Verfassung involviert.

Der Untersuchungsgegenstand dieser Studie sind Konzeptionen und Praktiken von deutschen Demokraten, die sich sowohl im Deutschen Bund als auch in der Emigration im Kanton Zürich für die Demokratie einsetzten. Dies geschah vor allem auf dem Gebiet der politischen Bildung und Erziehung. Auf pädagogische Art und Weise begegneten sie dem Kernproblem der politischen Situation, die Arnold Ruge als dilemmatisch beschrieb: „Die freie Staatsform braucht freie Menschen und erst die freie Staatsform bringt mit Sicherheit freie Menschen hervor. Ja, so ist es, dieser Zirkel ist vorhanden.“<sup>6</sup>

Politische Bildung und Erziehung wurden als Wege zu einer zukünftig zu schaffenden demokratischen Gesellschaftsform verstanden. Sie waren funktional und umfassten sowohl eine Gegenwartskritik als auch auf die Zukunft zielende gesellschaftspolitische Hoffnungen sowie Vorstellungen über den Menschen und seine Gesellschaftsfähigkeit. Tröhler spricht daher vom

4 Lerner, M.: *A Laboratory of Liberty. The Transformation of Political Culture in Republican Switzerland, 1750–1848*. A.a.O.

5 Vgl. Plessner, H. [1959]: *Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes*. In: Helmuth Plessner. *Die Verführbarkeit des bürgerlichen Geistes. Politische Schriften. Gesammelte Schriften VI.* Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2003, S. 7–225. Vgl. überblickshaft zur Bürgertumsforschung: P. Lundgreen (Hg.): *Sozial- und Kulturgeschichte des Bürgertums. Eine Bilanz des Bielefelder Sonderforschungsbereichs (1986–1997)* (Bürgertum. Beiträge zur europäischen Gesellschaftsgeschichte: Bd. 18) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2000.

6 Ruge, A.: *Die Religion unserer Zeit. Die wissenschaftliche Ableitung der positiven Religion des Humanismus aus den bisherigen Religionen*. In: Ders.: *Die Akademie*. Leipzig: Verlagsbureau 1848, S. 1–92. Neudruck: Ders. [1848]: *Die Religion unserer Zeit*. In: *Werke und Briefe* Bd. 8. Hg. v. H.-M. Sass. Aalen: Scienta Verlag 1998, S. 127–233, S. 228.

„educational reflex“.<sup>7</sup> Dies meint, dass gesellschaftliche und politische Fragen besonders in brisanten Zeiten auf pädagogische Fragen projiziert wurden und Politik dadurch pädagogisiert und umgekehrt Pädagogik politisiert wurde.<sup>8</sup>

Das übergeordnete Erkenntnisinteresse dieser Arbeit liegt darin, zu ergründen, wie sich in auf die Demokratie zielenden Konzeptionen und in der Praxis politischer Bildung und Erziehung während des Vormärz, der Regeneration und der Deutschen Revolution 1848/49 diese Pädagogisierung des Politischen oder umgekehrt die Politisierung des Pädagogischen zeigt. Dabei konzentriere ich mich auf die Ansätze und Unternehmungen von Akteuren einer Gruppe von Intellektuellen, deren zentrale Stellung im Folgenden begründet wird.

## 1.2 Gegenstand der Studie und Fragestellung

Der Gegenstand dieser Arbeit sind Konzeptionen und Praktiken politischer Bildung und Erziehung bei verschiedenen Akteuren, die zwar aus unterschiedlichen Kontexten im Deutschen Bund stammten, deren Gemeinsamkeit jedoch darin lag, dass sie sich erstens selbst als Demokraten bezeichneten, zweitens Konzeptionen politischer Bildung und Erziehung entwarfen oder pädagogisch tätig wurden und drittens in der Emigration in Zürich zusammentrafen.

Die Konstellation der Akteure ergibt sich aus ihrer gemeinsamen Praxis zwischen 1840 und 1845. Aus verschiedenen Motivationslagen heraus emigrierten sie zwischen 1827 und 1845 in den Kanton Zürich. Hier engagierten sie sich gemeinsam für das Verlagsprojekt „Literarisches Comptoir“, das zwischen 1840 und 1845 in Zürich und Winterthur bestand.<sup>9</sup> Die Dauer und Art der Beteiligung an dem Unternehmen war jeweils unterschiedlich. Sie konnte in der Gründung und Führung des Verlags, in der Finanzierung oder der Mitarbeit durch Redaktionsarbeiten und Publikationstätigkeit sowie in ideeller Unterstützung bestehen. Teils geschah diese Unterstützung schon vor der Emigration von Deutschland oder Frankreich aus (vgl. Kap. 3).

Das „Literarische Comptoir“ war der größte politische Emigrantenverlag in der Schweiz,<sup>10</sup> dessen wesentlicher Absatzmarkt der Deutsche Bund, jedoch auch die Schweiz war. Er war mit dem Programm verbunden, durch „politische Bildung“, d.h. Publikation und Verbreitung oppositioneller Schriften demokratische Verhältnisse befördern zu wollen.

Seine Hauptträger waren intellektuelle Deutsche der politischen Opposition. Sie sind die Akteure der Arbeit: August Adolf Ludwig Follen (1794–1855), studierter Philosoph, Jurist und evangelischer Theologe, der beruflich als Lehrer und Publizist tätig war, Arnold Ruge (1802–1880), der Altphilologie, Theologie und Philosophie studiert hatte und Lehrer, Publizist und Paulskirchenabgeordneter war, Julius Fröbel (1805–1893), studierter Mineraloge und Lehrer, Schulleiter, Professor, Publizist und Paulskirchenabgeordneter sowie sein Bruder Karl Fröbel (1807–1894), nach

7 Tröhler, D.: *Languages of Education. Protestant Legacies, National Identities, and Global Aspirations*. New York and London: Routledge 2011, S. 21.

8 Ohne systemtheoretische Konzeptionen im Rahmen dieser Arbeit übernehmen zu wollen, entlehnt sich der hier verwendete Begriff an der systemtheoretisch orientierte Definition Proskes, der „Pädagogisierung“ als Beschreibung eines sozialen Problems „entlang der Grenze zwischen der pädagogischen und nichtpädagogischen Kommunikation unter Beteiligung unterschiedlicher sozialer Systeme“ versteht. Proske, M.: *Pädagogik und Dritte Welt. Eine Fallstudie zur Pädagogisierung sozialer Probleme* (Frankfurter Beiträge zur Erziehungswissenschaft. Reihe Monographien 1). Frankfurt a.M. 2001, S. 17.

9 Die Tätigkeit des Verlags fand in Zürich und Winterthur statt. Wird sie im Rahmen der Arbeit mit Zürich in Verbindung gebracht, ist der Kanton gemeint.

10 Vgl. Keller, G.: *Die politischen Verlagsanstalten und Druckereien in der Schweiz 1840–1848. Ihre Bedeutung für die Vorgeschichte der Deutschen Revolution*. Bern: Paul Haupt 1935. Näf, W.: *Das Literarische Comptoir: Zürich und Winterthur*. Bern: Verlag A. Francke 1929.

seinem Philosophiestudium politisch aktiv und ebenfalls Lehrer sowie Schulleiter.<sup>11</sup> Julius und Karl Fröbel waren Neffen des Kindergartenpädagogen Friedrich Fröbel (1782–1852).

Sie bildeten, so die These, den Kern einer „kulturellen Gruppe“<sup>12</sup>, die im Folgenden als „Intellektuellengruppe“ bezeichnet wird. Dies bedeutet, dass sie ihre intellektuelle Tätigkeit während ihrer Verlagstätigkeit nicht „freischwebend“ entfalteten, sondern dass sie gemeinsam in eine soziale Situation eingebettet waren. Der primäre Anlass ihres Zusammenschlusses war kein bereits bestehendes umfassendes oder gar gedrucktes gemeinsames Programm. Gruppenstiftendes Element war primär die Tatsache, dass sie sich in der Zeit zwischen 1840 und 1845 gemeinsam in dem sie umgebenden gesellschaftspolitischen Strukturzusammenhang verorteten und durch ein intellektuelles Grundinteresse miteinander verbunden waren: die politische Bildung und Erziehung, in dessen Dienst das „Literarische Comptoir“ als Unternehmen stand (vgl. zur Verlagsintention Kap. 3.1).

Die Annahme, dass es sich bei den Akteuren um Mitglieder einer im Grundinteresse verbundenen Gruppe handelt, setzt voraus, dass sie sich seriell trafen. Dies geschah im Haus A.A.L. Follens in Zürich. In seinem Salon wurde diskutiert und verhandelt. Er war das Zentrum der Intellektuellengruppe, deren Kern die hier untersuchten Akteure bildeten.

Voraussetzung der Gruppengründung war daher keine gemeinsame Ideologie, sondern der mit dem gemeinsamen Interesse verbundene Diskussionsprozess und die gemeinsame Praxis. In diesem Sinne folgt die These dem gruppensoziologisch orientierten Ansatz von Eßbach: „(...) die Gruppenmitglieder vertreten nicht nur divergierende „Ideologien“, vielmehr besteht gerade das „Wir“ der Gruppe darin, dass sie im Medium der Sprache und des Dialogs ihre Intentionen aneinander bilden und korrigieren.“<sup>13</sup> Das „Wir“ einer Gruppe konstituierte sich auch, so Eßbach, durch Fremd- und Selbstzuschreibungen. So bezeichneten sie sich selbst als Mitglieder der „deutschen Professorenkolonie“<sup>14</sup> und wurden als solche von außen wahrgenommen, indem sie in Zürich als „Partei der deutschen Jahrbücher“<sup>15</sup> bezeichnet wurden. Standen sie vor der Emigration nicht oder kaum in Kontakt zueinander, so standen sie während der Zeit zwischen 1840 und 1845 in einem gemeinsamen Kontext. Mit der Auflösung des „Literarischen Comptoirs“ in Zürich im Jahr 1845 kam es nicht nur zum Bruch zwischen den Akteuren, die den Kern der Emigrantengruppe bildeten, sondern auch zur Auflösung der Intellektuellengruppe insgesamt. Die Zeit des Bestehens des „Literarischen Comptoirs“ deckt nicht den gesamten Untersuchungszeitraum der Arbeit ab. Der Verlag bildet vielmehr einen Sammelpunkt der Akteure, deren Konzeptionen und Praktiken auch über den Zeitraum der Existenz des Verlags hinaus betrachtet werden. Der Untersuchungszeitraum bezieht sich auf die Phase des Vormärz, der Regeneration und der Deutschen Revolution 1848/49, also die Jahre von 1830 bis 1849.<sup>16</sup> Da-

11 August Adolf Ludwig Follen wird in der Arbeit durchgängig als A.A.L. Follen bezeichnet, um Verwechslungen mit seinem Bruder Karl Follen (= K. Follen) zu vermeiden. Analoges gilt auch für das Geschwisterpaar Julius und Karl Fröbel – sie werden als J. und K. Fröbel geschrieben. Ansonsten gilt, dass die Akteure bei ihrer ersten Nennung stets mit vollem Namen genannt werden und danach lediglich, sofern nicht anders notwendig, mit dem Nachnamen.

12 Batkin, L.M.: Die italienische Renaissance. Versuch einer Charakterisierung eines Kulturtyps. Frankfurt a.M.: Stroemfeld 1981, S. 86. Diesen Hinweis auf Batkin sowie die gruppentheoretische Argumentation habe ich der folgenden, für die vorliegende Arbeit richtungweisenden Studie entnommen: Eßbach, W.: Die Junghegelianer: Soziologie einer Intellektuellengruppe. München: Fink 1988, S. 17ff.

13 Eßbach, W.: Die Junghegelianer. A.a.O., S. 42.

14 Brief J. Fröbels an A. Schott vom 14. Dezember 1840. In: Nachlass Julius Fröbels, Ms Z II84.

15 Vgl. Neue Zürcher Zeitung, Orell, Füssli & Comp.: 18. Februar 1843.

16 Der schweizerische Sonderbundskrieg 1847 und die Bundesstaatsgründung im Jahr 1848 liegen zwar auch im genannten Zeitraum, kommen aber nicht in den Blick, da die hier behandelten Akteure dabei nicht involviert waren, anders als in der Bildungspolitik während der Regeneration.

bei sind auch ältere Schriften und Unternehmungen aus früherer Zeit dann von Relevanz und werden in die Analyse mit einbezogen, wenn sie zu den Konzeptionen und Praktiken zwischen 1830 und 1849 in einem Bezug stehen oder wenn sie zu deren Verständnis notwendig sind, da diese sich auf sie beziehen oder sich ihnen anschließen.

Da es sich um einen programmatisch mit politischer Bildung und Erziehung verbundenen Verlag handelt, hat er für die Studie methodologische Relevanz, denn über ihn kann inhaltlich die Auswahl der zu untersuchenden Akteure begründet werden, ohne eine willkürliche oder zufällige Zusammenstellung vornehmen zu müssen. Alle Akteure waren Pädagogen und politisch tätig. Da sie sich im Interesse an dem politischen Bildungsunternehmen zusammenschlossen, ihr Kapital hier investierten und sogar Haftstrafen riskierten, wird angenommen, dass politische Bildung und Erziehung vor dem gegebenen geschichtlichen Hintergrund für alle einen außerordentlich hohen Stellenwert hatten. So ist das „Literarische Comptoir“ als bildungspolitisches Unternehmen nicht nur selbst Gegenstand der Analyse, sondern auch Selektionskriterium für die zu betrachtenden Ansätze. Die Studie untersucht daher folgende Fragestellungen:

1. Was haben die Akteure des „Literarischen Comptoirs“ August Adolf Ludwig Follen, Julius Fröbel, Karl Fröbel und Arnold Ruge jeweils unter politischer Bildung und Erziehung verstanden? Diese Fragestellung ist mit den Unterfragestellungen verbunden: Was verstanden sie jeweils unter Demokratie und einem demokratischen Staat? Welche anthropologischen Vorstellungen waren jeweils damit verbunden?
2. Wie und mit welchen kontextuellen Bezügen haben sie ihre Konzeptionen argumentativ hergeleitet?
3. Welche Praxis war damit verwoben?
4. Welche Rolle spielte die gemeinsame Emigrationssituation in Zürich? Auch diese Frage ist mit weiteren Fragestellungen verbunden: Entwickelten sie im Verlauf der Zeit ein gemeinsames kohärentes Programm politischer Bildung und Erziehung? Welchen Einfluss hatte der deutsche und welchen Einfluss hatte der Zürcher ideengeschichtliche und politische Hintergrund?

In der Betrachtung des Verlages als eines gemeinsamen Unternehmens geht es nicht um die Analyse aller über den Verlag verbreiteten Schriften oder etwa um eine Zusammenstellung des Verlagsprogramms.<sup>17</sup> Es geht vielmehr um das dahinterstehende pädagogische Bestreben der Akteure und die Praxis der Umsetzung. So soll gezeigt werden, mit welchen Herausforderungen sie in der Praxis politischer Bildung und Erziehung faktisch konfrontiert waren. Dabei wird auch gefragt, wie Konzeption und Umsetzung in Relation standen und ob die Verlagserfahrung für die jeweils eigene Konzeption Konsequenzen hatte.

### 1.3 Methodischer Zugang und Vorgehen

Die Arbeit orientiert sich methodisch an den Ansätzen der „Intellectual History“ der „Cambridge School“, ohne ihnen en détail zu folgen. Zentral sind hier die methodischen Überlegungen von Quentin Skinner und John Pocock. Dass sich Ideen nicht isoliert, sondern in Kontexten entwickeln, ist grob gesprochen die Hauptaussage der methodischen Aufsätze<sup>18</sup> dieser

<sup>17</sup> Vgl. Näf, W.: Das Literarische Comptoir. A.a.O., S. 79–89.

<sup>18</sup> Methodisch richtungswesend sind die Aufsätze in: Skinner, Q.: Visionen des Politischen. Hg. v. M. Heinz; M. Rühl. Aus dem Englischen von R. Celikates; E. Engels. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2009. Mulsow, M.; Mahler, A. (Hg.): Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte.<sup>1</sup> Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2010. Weitere Angaben zum verwendeten Ansatz finden sich im Literaturverzeichnis.

ideengeschichtlichen Schule angloamerikanischer Provenienz. Das Verständnis der Ideen ergibt sich durch ihren Rückbezug auf ihren Kontext. Für die Quellenanalyse bedeutet dies, dass die Quellen stets auf einen Kontext bezogen und von ihm her betrachtet werden müssen. Zeigt sich der Bezug eines Textes auf einen Kontext bei Pocock in der Verwendung einer kontextuellen „Sprache“, so wird der Bezug bei Skinner über die mit der sprachlichen Äußerung verbundene kommunikative Absicht hergestellt.

Mit „Sprachen“ meint Pocock keine Nationalsprachen, sondern vielmehr Idiome, inhaltlich zu unterscheidende Sprachspiele mit je eigenem Vokabular:

„Wenn wir also von „Sprache“ sprechen, meinen wir in der Regel Subsprachen: Idiome, rhetorische Verfahren, Formen politischer Rede, deutlich zu unterscheidende Sprachspiele, die jeweils über ihr eigenes Vokabular verfügen können, ihre Regeln, Vorbedingungen und Implikationen, ihren Ton und Stil.“<sup>19</sup>

„Sprachen“ sind bei Pocock also sprachliche Paradigmen, Denkkzusammenhänge und rhetorische Verfahren als zugrundeliegende „langue“, mit denen der Autor in seiner Sprachanwendung, der „parole“, operiert. Es geht Pocock darum, herauszufinden, welche „Sprachen“ einem Akteur zur Verfügung standen, um eine Idee zu entwerfen.

Ist bei Pocock die Verwendung einer zur Verfügung stehenden Sprache zentral, so geht es Skinner um die kommunikative Absicht und Funktion. Ansätze der Sprechakttheorie von John L. Austin und John Searle übernehmend, fragt Skinner nach der kommunikativen Absicht, welche auf die Bedeutung des Textes im Kontext schließen lässt.

„Um die Formulierungen Austins aufzugreifen: Wir müssen auch herausfinden, was der Sprecher getan haben könnte, indem er sagte, was er sagte; was er also gemeint haben könnte, als er einen Satz mit einem ganz bestimmten Sinn und einer ganz bestimmten Bedeutung äußerte.“<sup>20</sup>

Das Textverständnis ergibt sich damit durch die Ergründung der Absicht, der „Illokution“. Sowohl die „Sprache“ als auch die „Illokution“ stellen demgemäß den Kontextbezug her. Über die In-Relation-Setzung ergibt sich, so die Grundannahme, der Sinn des untersuchten Textes. Beide Annahmen sind, einander ergänzend, für das Vorgehen in der Arbeit richtungsweisend:

„Hat man diese sprachliche Komplexität erst einmal erkannt, so haben die Paradigmen, mit denen der Autor operiert, Vorrang vor Fragen nach seiner ‚Intention‘ oder nach der ‚Illokution‘ seiner Äußerung; denn erst wenn man weiß, welche Mittel ihm überhaupt zur Verfügung standen, etwas zu sagen, kann man verstehen, was er sagen wollte, was er tatsächlich gesagt hat, was andere meinten, dass er gesagt hat, oder auch wie sich seine Äußerung auf die bestehende Paradigmenstruktur ausgewirkt beziehungsweise diese verändert hat.“<sup>21</sup>

Grundlegend binden Pocock und Skinner Ideen an ihre Sprachlichkeit. So bestehen sie darauf, „dass ein Gedanke sprachlich geäußert werden muss, um eine Geschichte zu haben, und dass eine solche Geschichte als Interaktion von Sprechakt und Sprache betrachtet werden kann (...)“.<sup>22</sup> Die konkrete Praxis, soziale und politische Ereignisse und Handlungen seien mit sprach-

19 Pocock, J. [1987]: Der Begriff einer Sprache und das „métier d'historien“: Einige Überlegungen zur Praxis. In: M. Mulsow; A. Mahler (Hg.): Die „Cambridge School“ der politischen Ideengeschichte. A.a.O., S. 127–155, S. 129.

20 Skinner, Q. [1969]: Interpretation und das Verstehen von Sprechakten. In: Visionen des Politischen. A.a.O., S. 64–93, S. 65.

21 Pocock, J. [1972]: Sprache und ihre Implikationen: Die Wende in der Erforschung des politischen Denkens. In: M. Mulsow; A. Mahler (Hg.): Die „Cambridge School“ der politischen Ideengeschichte. A.a.O., S. 88–126, S. 110.

22 Pocock, J. [1987]: Der Begriff einer „Sprache“ und das „métier d'historien“. A.a.O., S. 128.

lichen Ideen verwoben und über Sprache greifbar. Trotzdem tritt in den Studien Skinners und Pococks weniger die konkrete soziale und politische Praxis als theoretische Diskurse in den Blick. Dies ist mit der Gefahr verbunden, dass eine künstliche Kluft zwischen Ideengeschichte und Sozialgeschichte resp. Kulturgeschichte entsteht. In diesem Sinne kritisiert Lottes:

„Konkrete politische Handlungszusammenhänge kommen bestenfalls akzidentiell in den Blick. Kein Wunder, dass Pococks politische Sprachen unter diesen Umständen gleichsam zu sich in der Zeit entfaltenden Metatexten werden, deren Interpretation den gleichen Gefahren ausgesetzt ist wie diejenige der großen Texte. So erlangt etwa Pococks ‚civic humanism‘ auf der von ihm anvisierten Untersuchungsebene eine größere innere Geschlossenheit als im Gebrauch der Autoren, die sich dieser Sprache bedienen.“<sup>23</sup>

Auch Oelkers und Casale haben bereits für eine Aufhebung der Kluft zwischen Ideengeschichte und Sozialgeschichte plädiert. So stellt Oelkers fest: „Wie Natur, Körper oder Notwendigkeit scheint sich das „Soziale“ in der Sozialgeschichte auf Wirklichkeit zu beziehen, während die „Ideen“ der Ideengeschichte eine wirklichkeitsfreie Eigenexistenz zu führen scheinen.“<sup>24</sup>

Diese Kluft soll vermieden werden, indem Ideen als Größen definiert werden, die sich in den Konzeptionen und in der Praxis politischer Bildung und Erziehung zeigen und sprachlich artikuliert werden. Dabei sind sie sinnhafte Lebens- und Erfahrungsgrößen der Akteure, die als solche nicht nur mit theoretischen Kontexten, sondern mit konkreten gesellschaftlichen Kommunikations-, Produktions- und Handlungsprozessen komplex verwoben sind. Damit folgt die Arbeit der kulturgeschichtlichen Annahme Daniels, die sprachtheoretisch eingefahrene Ideengeschichte sei reduktionistisch, denn sie habe historische Kontexte auf Texte zusammengesürzt und „die Ideen der Menschen über ihre Welt und sich selbst als isolierbaren Untersuchungsgegenstand betrachtet und Wechselwirkungen zwischen ihnen und sozialen, politischen oder ökonomischen Faktoren ausgeklammert“.<sup>25</sup>

Skinner äußert sich lediglich undeutlich zu der Frage, was genau unter einem Kontext zu verstehen sei, wo dessen Grenzen liegen und wie man ihn praktisch greifen kann. So merkt Boucher an: „The theory tells us what we ought to do and why we ought to do it if we are to achieve understanding. The theory does not tell us how to do it.“<sup>26</sup> Dass die Wahl des Kontextes letztlich an Entscheidungen des Historikers gebunden sei, zu denen sich Skinner lediglich unkonkret äußert, kritisiert ähnlich wie Bevir auch Bellmann:

23 Lottes, G.: „The State of the Art“. Stand und Perspektiven der „intellectual history“. In: F.-L. Kroll (Hg.): Neue Wege der Ideengeschichte. Festschrift für Kurt Kluxen. Paderborn: Schöningh 1996, S. 27–46, S. 42.

24 Oelkers, J.: Ein Essay über den schwindenden Sinn des Gegensatzes von „Ideengeschichte“ und „Sozialgeschichte“ in der pädagogischen Geschichtsschreibung. In: Zeitschrift für pädagogische Historiographie Jg. 7, H 1 (2001), S. 21–25, S. 21. Vgl.: Casale, R.: „Die Geschichte Europas lernen“ und „die Geschichte Europas schreiben“. Anmerkungen zur sozialen Entstehung von Diskursen. In: Dies., D. Tröhler; J. Oelkers (Hg.): Methoden und Kontexte. Historiographische Probleme der Bildungsforschung. Göttingen: Wallenstein 2006, S. 299–319.

Auch Cremin geht in seiner Darstellung der „American Education“ von einem übergreifenden Ansatz aus: „(...) I have given substantial attention to ideas about education, not as disembodied notions or as mere rationalizations of existential reality, but rather as moving forces that operate within a social context, that compete for attention, and that profoundly affect what people believe is possible and desirable in the realm of education. Similarly, I have dealt extensively with institutions, though one should bear in mind that (...) individuals continued to make their way through those institutions with their own agenda, their own perceptions, and their own particular goals“ Cremin, L.A.: American Education. The Metropolitan Experience 1876–1980. New York: Harper & Row 1988, S. X.

25 Daniel, U.: Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter.<sup>4</sup> Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 346f.

26 Boucher, D.: Texts in Context. Revisionist Methods for Studying the History of Ideas. Dordrecht: Springer 1985, S. 11.

„Die in der historiographischen Arbeit hergestellte Beziehung von Texten und Kontexten kommt nicht ohne explizite und implizite Selektion und Gewichtung der als relevant erachteten Kontexte aus. Der Konstruktion jedes Kontextes haftet deshalb notwendigerweise ein Moment der Entscheidung an.“<sup>27</sup>

Entscheidende Kriterien für die Kontextwahl sind in dieser Arbeit die biographischen Wege, Bezugnahmen und diskursiven Selbstzuordnungen der Akteure. Davon ausgehend, dass sie ihre Ideen in den jeweils sie umgebenden synchronen Kontexten entwarfen und umsetzten, sollen diese aus Briefen, Biographien, Tagebucheinträgen und zeitgenössischen Fremdbeschreibungen bestimmt werden. Dieses Verfahren klingt banal, ermöglicht jedoch eine transparent begründete Kontextzuordnung, die nicht allein in der sprachlichen Parallelität und damit sprachlichen Zufälligkeit liegt.

Der kontextualisierenden Verfahrensweise entsprechend wird nicht von einem zuvor definierten Begriffsinventar ausgegangen. Dies würde selbstredend der historischen Verwobenheit nicht gerecht, da es kein kohärentes Urmuster von Demokratie und Demokratisierung oder von politischer Bildung und Erziehung gibt. Vielmehr würde ein solches Vorgehen die Komplexität der untersuchten Epoche reduzieren und verfälschen. Konzeptionen von Demokratie, Demokratisierung, politischer Bildung und Erziehung werden hier inhaltlich durch die kontextuelle Analyse selbst hergeleitet. Pädagogische und politische Ansätze werden im Analysevorgang dann als „politische Bildung“ oder „politische Erziehung“ beschrieben, wenn sie sich auf Bildungs- und/oder Erziehungsprozesse beziehen, die explizit mit einer politischen Funktion verbunden werden. Eine Differenzierung zwischen Erziehung und Bildung sowie ggf. die Fokussierung auf nur einen der Begriffe erfolgt in Orientierung an den Vorgaben der jeweiligen Quellen.

Die Arbeit ist insgesamt in vier Teile untergliedert. Der Einleitung (I) folgt die Darstellung des geschichtlichen Kontextes (II). Hier werden zunächst die ideengeschichtlichen und politischen Hintergründe in Orientierung an den Wegen der Akteure A.A.L. Follen, Ruge, J. Fröbel und K. Fröbel dargestellt. Dies erfolgt in drei Kapiteln, welche ihre Stationen überblickshaft verfolgen: Einer kurzen Skizze der für sie wichtigen demokratischen Bewegungen im Deutschen Bund (Kap. 2.1) folgt die Nachzeichnung der Emigrationswege in die Schweiz (Kap. 2.2). Anschließend werden die ideengeschichtlichen und politischen Hintergründe Zürichs dargestellt, denn im demokratischen Zürich als „Sammelpunkt“ der Emigranten waren sie gemeinsam mit Herausforderungen konfrontiert, die ihren individuellen Erfahrungen im Deutschen Bund jeweils diametral gegenüberstanden (Kap. 2.3).

Dem folgt die Analyse der Konzeptionen und Praktiken politischer Bildung (Kap. 3–8). So soll zunächst das gemeinsame Unternehmen des Verlags in Zürich und Winterthur als Praxis politischer Bildung rekonstruiert werden (Kap. 3). Die anschließende Analyse erfolgt akteurszentriert, ohne die Bezüge, Verwobenheiten und Einflüsse untereinander aus dem Blick zu verlieren. Wie die Analyse zeigen wird, war die Religionskritik und Philosophie Ludwig Feuerbachs für Julius Fröbel und Arnold Ruge von hoher Relevanz. Sie bildeten, neben den gesellschaftlichen-politischen Faktoren, einen Kontext ihrer Reflexionen, was sie von August Adolf Ludwig Follen und Karl Fröbel unterscheidet. Daher folgt der Analyse der Schriften J. Fröbels und Ruges eine

---

27 Bellmann, J.: Kontextanalyse versus Applikationshermeneutik. Reflexionsprobleme pädagogischer Historiographie. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik. Heft 2 (2004), S. 182–195, S. 186. Bevir, M.: Geist und Methode in der Ideengeschichte. In: M. Muslow; A. Mahler (Hg.): Die „Cambridge School“ der politischen Ideengeschichte. A.a.O., S. 203–241.

Auch Hellmuth und Ehrenstein erkennen in der Undeutlichkeit des Kontextbegriffes einen Kritikpunkt. Vgl.: Hellmuth, E.; Ehrenstein, C. v.: „Intellectual History“ Made in Britain: Die „Cambridge School“ und ihre Kritiker. In: Geschichte und Gesellschaft 27 (2001), S. 149–172, S. 164ff.

knappe Darstellung der Schriften Feuerbachs, die für eben diese wichtig waren.<sup>28</sup> Eine akteurszentrierte Darstellung ist angebracht, da – so wird im Kontextteil deutlich – die Akteure aus unterschiedlichen Zusammenhängen, mit verschiedenen Motivationslagen und zu unterschiedlichen Zeitpunkten nach Zürich emigrierten. Auch trennten sich ihre Wege nach der gemeinsamen Verlagstätigkeit und Emigrationserfahrung wieder. Eine themenzentrierte Darstellung der Analyse würde daher zahlreiche Aspekte ihrer Ansätze und Unternehmungen verschlucken, da sie deren Vielschichtigkeit nicht gerecht werden kann. Eine akteurszentrierte Darstellung ermöglicht es außerdem, den Einfluss des gemeinsamen Kontextes der Zürcher Emigrationssituation, der Gruppenbildung und der gemeinsamen Verlagstätigkeit auf die Konzeptionen und Praktiken jeweils nachzuvollziehen.

Im abschließenden vierten Teil der Arbeit (Kap. 9–10) wird der Ertrag der Analyse synthetisierend dargestellt. Dies erfolgt nun themenspezifisch, wobei die Gliederung der sechs Unterkapitel des abschließenden neunten Kapitels an den festgestellten Gemeinsamkeiten orientiert ist, die dann jeweils in ihren Bezügen, Parallelen und Differenzen aufeinander bezogen erläutert und bilanzierend zusammengefasst werden.

#### 1.4 Forschungslage

Das Thema der Verwobenheit von demokratischem Denken und Pädagogik ist zwischen 1830 und 1849 selbstredend nicht neu. So band beispielsweise bereits Montesquieu in seinem Werk „De l'esprit des lois“ von 1748 die republikanische Regierungsform an eine ihr entsprechende Erziehungsform:

„Gerade die republikanische Regierung hat die Macht der Erziehung in vollem Umfang nötig. Bei der despotischen Regierung entsteht der Terror unter den Drohungen und Züchtigungen ganz von selbst. Ehre wird in den Monarchien von den Leidenschaften gestachelt und stachelt sie ihrerseits: politische Tugend jedoch bedeutet die Überwindung des eigenen Ich und ist immerdar eine mühevoll Aufgabe.“<sup>29</sup>

Die Ansicht, dass eine demokratische Regierungsform grundlegend mit der demokratischen Volkserziehung und -bildung verbunden sei, war auch in der Französischen Revolution Thema. Doch anders als für frühere Zeiträume wurde die Verknüpfung von Erziehung, Bildung und Demokratie im Vormärz und während der Deutschen Revolution 1848/49 bisher kaum untersucht. Dieses Desiderat gilt es im Folgenden zu skizzieren.

In der pädagogischen Historiographie im deutschen Raum spielen Demokraten der Vormärzzeit und der Deutschen Revolution mit ihren Konzeptionen politischer Bildung und Erziehung bisher kaum eine Rolle. Sie finden sich weder unter den „Klassikern“ noch unter den von Winkler beschriebenen „Top Ten“ der Pädagogik. In Klassikerdarstellungen stehen in Bezug auf

28 Dass dieses Kapitel durch die Position in der Arbeit den Eindruck weniger eines Kontextkapitels als eines Exkurses hat, ist mir bewusst. Allerdings ist m.E. keine andere Stellung des Feuerbach-Kapitels möglich: Im allgemeinen Kontextteil (Kap. 2) ist er zu vertiefend und führt zu sehr von dem folgenden Verlagskapitel sowie den Ansätzen A.A.L. Follens und K. Fröbels weg. Auch die Stellung der Kapitel über J. Fröbel und Ruge kann nicht geändert werden, da ihre Ansätze in unmittelbarem Zusammenhang mit dem „Literarischen Comptoir“ stehen und daher dem Verlagskapitel direkt folgen müssen. Daher sei dem Leser, dem die Ansätze Feuerbachs unbekannt sind, empfohlen, sich vor der Lektüre der Kapitel 4 und 5 an Kapitel 6 zu orientieren.

29 Charles-Louis de Secondat, Baron de la Brède et de Montesquieu: Vom Geist der Gesetze. Übersetzung von K. Weigand.<sup>3</sup> Stuttgart: Reclam 2011, S. 138. Montesquieu unterscheidet in seiner Staatsformenlehre Republiken, Monarchien und Despotien. Dabei unterscheidet er zwischen demokratischen und aristokratischen Republiken.

die Vormärzperiode und die Revolution vielmehr die liberalen Schulmänner, Lehrer und Unterrichtsbeamten um den „Allgemeinen Deutschen Lehrerverein“ oder Diesterweg im Fokus.<sup>30</sup> Dieser Befund bestätigt sich auch in Darstellungen zur Geschichte der Pädagogik. Zwar nimmt das „lange 19. Jahrhundert“ hier insgesamt einen breiten Raum ein, doch liegt der Schwerpunkt zumeist auf dem Beginn des Jahrhunderts mit den Entwürfen, die im Rahmen der napoleonischen Kriege und der nationalpolitischen Bestrebungen, des Neuhumanismus und der preußischen Schulreformen entstanden. Schwerpunkte sind neben den preußischen Reformen die Stiehl'schen Regulative von 1854 und in Bezug auf den Vormärz und die Deutsche Revolution die preußische Schulpolitik sowie die bildungspolitischen Bestrebungen der „Schulmänner“ mit ihren berufsständischen Interessen. Demokratische Konzeptionen politischer Bildung, die während des Vormärz und der Revolution entstanden, finden jedoch keine Erwähnung.<sup>31</sup> Soweit ersichtlich, gibt es über das Thema auch keine umfassende monographische Studie. Flitner greift es zwar in seiner Darstellung der „Politischen Erziehung in Deutschland zwischen 1750 und 1880“ auf.<sup>32</sup> Jedoch liegt der Fokus auch hier auf der Schulpolitik im Vormärz, vor allem auf der Pädagogik Diesterwegs sowie auf den Lehrervereinen und ihren Forderungen im Kontext der Deutschen Revolution und der Frankfurter Verhandlungen. Nur Arnold Ruge wird kurz behandelt.

Insgesamt zeigt sich, dass der Fokus der bildungshistorischen Beschäftigung mit dem Vormärz und der Revolution auf Diesterweg, den Lehrervereinen und den Liberalen liegt.<sup>33</sup> So fokussiert Dollinger liberale Akteure. Er vertritt die These, dass die Sozialpädagogik ursprünglich auf die Auseinandersetzung der vormärzlichen Liberalen mit der aufkommenden sozialen Frage zurückzuführen ist. Auch der Industrielle Friedrich Harkort tritt diesbezüglich in den Blick.<sup>34</sup> Ein weiterer Schwerpunkt der bildungshistorischen Aufarbeitung liegt in der Analyse von Nationalerziehungskonzeptionen. So hat Stübzig in Bezug auf die Nationenfrage im Vormärz in einigen Publikationen die pädagogischen Konzeptionen Karl Follens, Friedrich Fröbels, Theodor Hegners und Adolph Diesterwegs untersucht.<sup>35</sup> Dieselben Personen sind auch in den älteren

30 Prange, K.: Schlüsselwerke der Pädagogik. Bd. I/II. Stuttgart: Kohlhammer 2007. Scheuerl, H. (Hg.): Klassiker der Pädagogik. Bd. I/II. München: Beck 1991. Tenorth, H.-E. (Hg.): Klassiker der Pädagogik. Bd. I/II München: Beck 2003. Winkler, M.: Ein geradezu klassischer Fall. In: K.-P. Horn; L. Wiger (Hg.): Systematiken und Klassifikationen in der Erziehungswissenschaft. Weinheim: Beltz 1994, S. 141–168. Zierer, K.; Saalfrank, T. (Hg.): Zeitgemäße Klassiker der Pädagogik. Leben – Werk – Wirken. Paderborn: Schöningh 2010.

31 Ballauf, T.; Schaller, K.: Pädagogik. Eine Geschichte der Bildung und Erziehung. Band III. 19./20. Jahrhundert. Freiburg/München: Verlag Karl Alber 1973, S. 561–564. Blankertz, H.: Die Geschichte der Pädagogik von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar: Büchse der Pandora 1982. Rechtmann, H.J.: Geschichte der Pädagogik. Wandlungen der deutschen Bildung. Zürich: Glock und Lutz 1967. Tenorth, H.-E.: Geschichte der Erziehung. Einführung in die Grundzüge ihrer neuzeitlichen Entwicklung. Weinheim: Beltz Juventa 2000. Weimer, H.; Jacobi, J.: Geschichte der Pädagogik. Berlin: de Gruyter 1992.

32 Flitner, A.: Die politische Erziehung in Deutschland. Geschichte und Probleme 1750–1880. Tübingen: Max Niemeyer 1957, S. 138–165.

33 Hohendorf, G.: Was erfordert die Zeit? Diesterweg im Vormärz. In: Bildung und Erziehung 42/3 (1989), S. 307–317. Kemnitz, H.: Lehrerverein und Lehrerberuf im 19. Jahrhundert: eine Studie zum Verberuflichungsprozess der Lehrertätigkeit am Beispiel der Berlinischen Schullehrergesellschaft (1813–1892). Weinheim: Deutscher Studienverlag 1999. Kronen, H.: Karl Mager als politischer Pädagoge im Vormärz. In: Bildung und Erziehung 42/3 (1989), S. 319–330.

34 Dollinger, B.: Die Pädagogik der sozialen Frage. (Sozial-)Pädagogische Theorie vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der Weimarer Republik. Wiesbaden: VS Verlag 2006. Jeismann, K.-E.: Volksbildung und Industrialisierung als Faktoren des sozialen Wandels im Vormärz. In: Zeitschrift für Pädagogik 18 (1972), S. 315–337.

35 Stübzig, H.: Nationalerziehung. Pädagogische Antworten auf die „deutsche Frage“ im 19. Jahrhundert. Schwalbach: Wochenschau Wissenschaft 2006. Ders.: Bildung, Militär und Gesellschaft. Studien zur Entwicklung im 19. Jahr-

Studien Königs von Relevanz. Dabei sind seine Untersuchungen vormärzlicher Nationalerziehungskonzeptionen interessegeleitet: Sie sind mit der Intention verbunden, die Deutsche Demokratische Republik als pädagogisch führend herauszustellen.<sup>36</sup>

Seit den 1990er Jahren ist ein anwachsendes Interesse für die politische Dimension der Kindergartenpädagogik Friedrich Fröbels zu beobachten.<sup>37</sup> Auch die damit zusammenhängende Frauenbewegung mit ihrem von Louise Otto begründeten Publikationsorgan steht im Fokus dieser Aufmerksamkeit. Hier wird Karl Fröbel erwähnt, der weniger über seinen Onkel als über seine Gattin Johanna Fröbel, geb. Küstner, eine Schülerin Friedrich Fröbels, in die Kindergartenbewegung eingebunden war. Zwar gibt es keine Studien über seine schulische Tätigkeit im Kanton Zürich, wohl aber über die Hamburger „Hochschule für das weibliche Geschlecht“, deren Führung er übernommen hatte.<sup>38</sup>

Trotz aller gegenteiligen Bemühungen ist die pädagogische Historiographie nach wie vor stark national geprägt.<sup>39</sup> So wirft die deutsche pädagogische Historiographie in der Behandlung des Vormärz und der Revolution 1848/49 bisher kaum einen Blick auf die Schweiz. Auch fragt sie nicht nach dem Stellenwert der Emigration und der Erfahrung der schweizerischen Demokratie für die Bildungsgeschichte. Dieses Bild zeigt sich auch umgekehrt für die schweizerische Bildungsforschung, die in ihren Darstellungen der Regeneration ebenso wenig die deutschen Emigranten thematisiert.

Zwar nimmt die Regeneration im Kanton Zürich als Gründungsphase des öffentlichen Schulwesens in der Forschungslandschaft Raum ein.<sup>40</sup> Doch werden die deutschen Emigranten in

---

hundert. Wien/Köln/Weimar: Böhlau 1994.

36 König, H.: Gedanken zur Nationalerziehung im Vormärz. Berlin: Verlag Volk und Wissen 1959. Ders.: Programme der bürgerlichen Nationalerziehung in der Revolution von 1848/49. Berlin: Verlag Volk und Wissen 1971.

37 Baader, M.: Alle wahren Demokraten tun es. Die Fröbelschen Kindergärten und der Zusammenhang von Erziehung, Revolution und Religion. In: C. Jansen; T. Mergel (Hg.): Die Revolution von 1848/49. Erfahrung – Verarbeitung – Deutung. Göttingen 1998, S. 206–225. Dies.: Die Politisierung des Fröbelschen Kindergartenprojektes durch die Revolutionen von 1848/49. In: H. Kemnitz; H.J. Apel; C. Ritzi: Bildungsideen und Schulalltag im Revolutionsjahr 1848. Baltmannsweiler: Schneider 1999, S. 51–64. Allen, A.T.: Kommt, lasst uns unseren Kinder leben. Die Kindergartenbewegung in Deutschland und in den Vereinigten Staaten, 1840–1914. In: Zeitschrift für Pädagogik 35 (1989), S. 65–84. Der Sammelband von Kemnitz, Apel und Ritzi ist insgesamt für das Thema von Relevanz.

38 Gerhard, U.; Hannover-Düek, E.; Schmitter, R. (Hg.): „Dem Reich der Freiheit werb' ich Bürgerinnen“ Die Frauen-Zeitung von Louise Otto. Frankfurt a.M.: Syndikat 1980. Hering-Zalfen, S.: Über die Schwierigkeit, eine Hochschule zu gründen – Fröbel und die Frauenbewegung von 1850. In: A. Kniel (Hg.): Sozialpädagogik im Wandel. Kassel: Eigenverlag 1984, S. 65–77. Kleinau, E.: Die „Hochschule für das weibliche Geschlecht“ und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung des höheren Mädchenschulwesens in Hamburg. In: Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990), S. 121–138. Dies.: Ein (hoch-)schulpraktischer Versuch – Die „Hamburger Hochschule für das weibliche Geschlecht“. In: Dies.; C. Opitz (Hg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. Bd. 2. Frankfurt a.M.: Campus 1996, S. 66–82; S. 557–560. Kortendick, S.: Die Hamburger „Hochschule für das weibliche Geschlecht“ – eine Untersuchung zur frühen Geschichte der Erwachsenenbildung. (unveröffentlicht; vorliegend im Archiv der deutschen Frauenbewegung Kassel). Maurer, S.: „Dem Reich der Freiheit werb' ich...“ – Prekärer Bürgerinnen-Status und soziale Politiken im Kontext der Frauenbewegung. In: B. Dollinger; C. Müller; W. Schröer (Hg.): Die sozialpädagogische Erziehung des Bürgers. Entwürfe zur Konstitution der modernen Gesellschaft, Wiesbaden: VS Verlag 2007, S. 93–117. Paletschek, S.: Frauen im Dissens. Frauen im Deutschkatholizismus und in den freien Gemeinden 1841–1852. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1990. Spranger, E.: Die Idee einer Hochschule für Frauen und die Frauenbewegung. Leipzig: Dürr 1916.

39 Fuchs, E.; Kesper-Biermann, S.; Ritzi, C.: Vorwort. In: Dies. (Hg.): Regionen in der deutschen Staatenwelt. Bildungsräume und Transferprozesse im 19. Jahrhundert. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2011, S. 7f.

40 Badertscher, H.; Grunder, H. (Hg.): Geschichte der Erziehung und Schule in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert. Leitlinien. Bern: Haupt 1997. Criblez, L.; Jenzer, C.; Hofstetter, R.; Mägnig, C. (Hg.): Eine Schule für die

Zürich nur selten erwähnt. Die Darstellungen der pädagogischen Historiographie beschränken sich auf die Nennung der von ihnen besetzten Stellen und Funktionen,<sup>41</sup> oder sie werden zwar in Bezug auf ihre methodischen und didaktischen Ansätze oder ihre bildungspolitischen Aktivitäten vor Ort skizziert, dabei jedoch nicht speziell auf das Faktum ihrer Emigration hin untersucht.<sup>42</sup> Eine Darstellung ihres Wirkens auf die Zürcher Schulgeschichte speziell unter dem Fokus der Frage, ob aus Deutschland stammende Ideen und Konzepte in Zürich umgesetzt, revidiert oder etwa vergessen wurden, steht noch aus.

Auch Tenorth weist auf das Forschungsdesiderat bezüglich des Vormärz und der Deutschen Revolution hin. Eine eindimensionale Betrachtung des Lehrerstandes und entsprechender berufsständischer und gewerkschaftlicher Forderungen solle durch eine multiperspektivische Betrachtung von Funktionen, Bedingungen und Konflikten verschiedener Personen- und Handlungsfelder der bildungspolitischen und -theoretischen Reformvorschläge abgelöst werden. Auch Kemnitz, Apel und Ritzi gehen davon aus, dass die Vormärz- und Revolutionszeit in der Bildungsgeschichte aufgrund der politischen Voraussetzungen und Intentionen eine wichtige Zäsur darstellt, da die hier stattfindenden Reflexionen und Erfahrungen Konfliktlagen hinsichtlich der Strukturreformen zeigen und die Ambivalenz von Bildungsreformen und deren politischer Funktionalisierung erkennbar machen.<sup>43</sup>

Auch Oelkers betont die Relevanz der Zeit des Vormärz und der Revolution für die Bildungsgeschichte und erkennt hier eine Forschungslücke. So stellt er fest, dass im 19. Jahrhundert ein enger Zusammenhang zwischen Erziehung und Demokratie bestanden habe. Testfeld sei die moderne Demokratie der USA gewesen, in der die aus Deutschland emigrierten Achtundvierziger sich oftmals für eine öffentlich zugängliche demokratische Bildung eingesetzt hätten. Autoren wie John Dewey, George Herbert Mead und Ella Flagg Young konnten demnach bereits auf eine facettenreiche Vorgeschichte, nicht nur in den Vereinigten Staaten, zurückblicken.<sup>44</sup>

Für die Vormärzforschung bestätigt sich das Desiderat. Eine Untersuchung zur politischen Bildung und Erziehung während des Vormärz und der Revolution 1848/49 liegt nicht vor. Über einige als „Achtundvierziger“ bezeichneten Akteure der Deutschen Revolution erschienen um das Jahr 2000 Sammelbände, die sowohl demokratische als auch liberale Konzeptionen zentrieren, ohne dass hier jedoch eine umfangreiche ideengeschichtliche Analyse ihrer Schriften

---

Demokratie. Zur Entwicklung der Volksschule in der Schweiz im 19. Jahrhundert. Bern: Lang 1999. Kronbichler, W.: Die Zürcherischen Kantonsschulen 1833–1988. Hg. v. d. Erziehungsdirektion des Kantons Zürich 1983.

41 Erziehungsrat des Kantons Zürich (Hg.): Die Mittelschulen in Zürich und Winterthur 1833–1933. Festschrift zur Jahrhundertfeier. Zürich: Verlag der Erziehungsdirektion 1933. Ders. (Hg.): Die Universität Zürich 1833–1933 und ihre Vorläufer. Festschrift zur Jahrhundertfeier. Zürich: Verlag der Erziehungsdirektion 1933.

42 Berner, E.: Ein halbes Jahrhundert Scherische Sprachlehrmittel. Streit um Methoden und Kult um eine Person. In: D. Tröhler; J. Oelkers (Hg.): Über die Mittel des Lernens. Kontextuelle Studien zum staatlichen Lehrmittelwesen im Kanton Zürich des 19. Jahrhunderts. Zürich: Verlag Pestalozzianum 2001, S. 152–178. Grube, N.: Dichten auf dem Pferdpauschen. Germanisches Mittelalter in der Entstehung des Deutschunterrichts im Kanton Zürich nach 1833. In: Zeitschrift für pädagogische Historiographie. Jg. 13/1 (2007), S. 47–55. Tröhler, D.: Die Zürcher Schulsynode: Ein demokratisches Kuckucksei in der liberalen Ära Zürichs im 19. Jahrhundert. In: C. Crotti; P. Gonon; W. Herzog: Pädagogik und Politik. Historische und aktuelle Perspektiven. Bern: Haupt 2007, S. 53–68.

43 Kemnitz, H.; Apel, H.; Ritzi, C.: Bildungsideen und Schulalltag im Revolutionsjahr 1848. A.a.O., S. 7. Tenorth, H.-E.: Bildungsreformen als Gesellschaftsreformen. Die Revolutionen von 1848 als Zäsur der Bildungsgeschichte. In: D. Dowe; H.-G. Haupt, D. Langewiesche (Hg.): Europa 1848. Revolution und Reform. Bonn: Dietz 1998, S. 961–985.

44 Oelkers, J.: Demokratisches Denken in der Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik. Heft 1 (2010), S. 3–22. Ders.: Demokratie, Globalisierung und Bildung – Ein historischer Blick. In: Bildung in der Demokratie. Beiträge zum 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Budrich 2010, S. 101–125.

vorgenommen worden wäre.<sup>45</sup> Anders als in der Historiographie im deutschsprachigen Raum waren diese „forty-eighters“ jedoch bereits ab Mitte des 20. Jahrhunderts Thema in der amerikanischen Forschung, in welcher ihr Beitrag zur amerikanischen Demokratieentwicklung im Fokus stand.<sup>46</sup>

Obwohl die Schweiz ebenfalls ein wichtiges Emigrationsland war, werden anders als in der amerikanischen Literatur die deutschen „Achtundvierziger“ in der allgemein auf die Regeneration bezogene historiographische Forschungsliteratur selten behandelt. Zwar wird die Eidgenossenschaft in ihrer Rolle als Refugium freiheitlich gesinnter Oppositioneller betont, auch wird der dortige Aufenthalt der in der vorliegenden Arbeit untersuchten Akteure skizziert, aber es gibt keine umfassende Analyse der Bedeutung der Emigration der demokratischen Akteure des deutschen Vormärz für die schweizerische Geschichte und umgekehrt ihrer Wirkung auf das deutsche Heimatland. Anders verhält es sich mit Studien über sozialistische Arbeitervereine sowie über den antirestaurativen Geheimbund „Junges Deutschland“, der die deutsche Handwerkerbewegung in der Schweiz beeinflusste.<sup>47</sup>

Die in dieser Arbeit behandelten Personen treten daher insgesamt nur selten in den Blick. Einzelstudien über sie sind nur spärlich vorhanden und entstammen ausschließlich der deutschsprachigen Historiographie. Meistens beschränkt sich die Auseinandersetzung mit J. und K. Fröbel, A. Ruge und A.A.L. Follen jedoch auf einzelne Aspekte.

Ein Teil der Studien über J. Fröbel entstammt der ersten Hälfte und der Mitte des 20. Jahrhunderts. Wie auch neuere Untersuchungen fokussieren sie die politische Theorie J. Fröbels insgesamt. Den aktuellsten Forschungsstand stellen Arbeiten aus den 80er und 90er Jahren von Koch, Göhler und Klein dar, wobei Kochs Dissertation über die drei großen politischen Schriften Fröbels die umfangreichste Auseinandersetzung ist. Auch Habermas widmete J. Fröbels Urversammlungsprinzip sowie seiner Auseinandersetzung mit dem Kontraktualismus Rousseaus in seiner Studie „Faktizität und Geltung“ ein Kapitel. Der neueste Beitrag, der J. Fröbels Parteitheorie zentriert, stammt von Erbentraut aus dem Jahr 2008. Aus bildungshistorischer Perspektive wurden seine Schriften jedoch bis dato noch nicht untersucht. Auch wurde seine Tätigkeit in der Schweiz bis dato noch nicht umfassend betrachtet.<sup>48</sup>

45 Bleiber, H.; Schmidt, W.; Schötz, S. (Hg.): Akteure des Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution von 1848/49. Berlin: Fides 2003. Freitag, S. (Hg.): Die Achtundvierziger. Lebensbilder aus der deutschen Revolution 1848/49. München: Beck 1998. Hochbruck, W.; Bachteler, U.; Zimmermann, H. (Hg.): Achtundvierziger. Forty-Eighters. Münster: Westfälisches Dampfboot 2000.

46 Brancaforte, C.L.: The German Forty-Eighters in the United States (German Life and Civilization 1). New York: Lang 1998. Sperber, J.: Rhineland Radicals: The Democratic Movement and the Revolution of 1848–49. Princeton: Princeton University Press 1991. Wallmann, C.J.: The German-Speaking Forty-Eighters, Builders of Water-down Wisconsin. Madison: Max Kade Institute for German-American Studies 1992. Wittke, C.: Refugees of Revolution. The German Forty-Eighters in America. Philadelphia: Univ. of Penn. Press 1952. Zucker, A.E. (Hg.): The Forty Eighters. Political Refugees of the German Revolution of 1848. New York: Columbia University Press 1950.

47 Eschen, A.: Das Junge Deutschland in der Schweiz. Zur Vereinsorganisation der frühdemokratischen Bewegung im Vormärz. Frankfurt a.M.: Lang 2004. Leuenberger, M.: Ehrenbürger oder „fremde Hünd“?: zu einigen Aspekten des „Fremdseins“ im 19. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Geschichte Vol. 3 (1994), S. 357–387. Riesenberger, N.; Staub, N. (Hg.): Prekäre Freiheit. Deutschsprachige Autoren im Schweizer Exil. Zürich: Chronos 2002. Wottreng, W.: Ein einzig Volk von Immigranten. Zürich: Orell Füssli 2000.

48 Studien über die Politik Julius Fröbels, wobei die relevantesten Studien im Text hervorgehoben wurden: Backes äußert sich in einigen Passagen zu J. Fröbels und auch Ruges politischer Konzeption: Backes, U.: Liberalismus und Demokratie – Antinomie und Synthese. Düsseldorf: Droste 2000. Weiterhin von Relevanz sind: Bermbach, U.: Julius Fröbel. In: I. Fetscher: H. Münkler (Hg.): Pipers Handbuch der politischen Ideen. Neuzeit: Von der französischen Revolution bis zum europäischen Nationalismus. Bd. 4. München: Piper 1983, S. 361–364. Börner, C.: Julius Fröbel und das österreichische Bundesreformprojekt aus dem Jahre 1863. Marburg 1919. Erbentraut, P.: Ra-

Walter verfasste 1995 eine umfassende Monographie über Ruge, in der er dessen demokratisches Denken analysiert und dabei, wenn auch nur kurz, auch seine Bildungskonzeption berücksichtigt. Neben kleineren Arbeiten über Ruges politische und publizistische Tätigkeit war bis zum Erscheinen der Dissertationsschrift Walters die recht hagiographisch angelegte Monographie Nehers aus dem Jahr 1933 die umfassendste Auseinandersetzung mit Ruge. In der Forschung zur junghegelianischen Philosophie wird Ruges Auseinandersetzung mit Hegel betrachtet. So widmet ihm Löwith in seinem Standardwerk „Von Hegel zu Nietzsche“ einige kurze Kapitel, und auch Pepperle sowie Stuke beschreiben in ihren Studien zur junghegelianischen Geschichtsphilosophie Ruges Redaktionstätigkeit sowie seine Hegelstudien. Ähnlich wie bei Hundt wird Ruge auch bei Eßbach in seiner Funktion als Mittelpunkt und Koordinator der junghegelianischen Intellektuellengruppe in gruppensoziologischer Hinsicht betrachtet. Noch im Jahr 2010 brachte Reinalter einen Sammelband über die Junghegelianer heraus, in denen Walter, Reinalter und Jansen sich jeweils mit den Schriften Ruges sowie seiner politischen Tätigkeit vor, während und nach der Deutschen Revolution 1848/49 auseinandersetzen. Außer bei Walter sind Ruges pädagogischen Ansätze jedoch noch nicht thematisiert worden, auch beziehen sich die Darstellungen auf einzelne Aspekte seiner politischen Konzeption, nicht aber, ebenfalls außer bei Walter, auf ihre Gesamtentwicklung.<sup>49</sup>

---

dikaldemokratisches Denken im Vormärz: Zur Aktualität der Parteitheorie Julius Fröbels. In: Mitteilungen des Instituts für deutsches und europäisches Parteirecht und Partieforschung 9 (2008), S. 5–16. Feuz, E.: Julius Fröbel. Seine politische Entwicklung bis 1849. Ein Beitrag zur Geschichte des Vormärz. Bern: Haupt 1932. Göhler, G.; Klein, A.: Politische Theorien des 19. Jahrhunderts. Die demokratische Position mit ihren Ambivalenzen. Julius Fröbel. In: H.-J. Lieber (Hg.): Politische Theorien von der Antike bis zur Gegenwart. Wiesbaden: Fourier 2000, S. 411–435. Habermas, J.: Volkssouveränität als Verfahren. In: Ders. [1988]: Faktizität und Geltung: Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats.<sup>3</sup> Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1993, S. 600–631. Koch, R.: Demokratie und Staat bei Julius Fröbel. Wiesbaden: Steiner 1978. Ders.: Julius Fröbel (1805–1893). In: B. Heidenreich (Hg.): Politische Theorien des 19. Jahrhunderts. Konservatismus Liberalismus Sozialismus. Berlin: Akademie Verlag 2003, S. 383–397. Ders.: Vorwort zum System der Sozialen Politik. 2. Teil. Neudruck der Ausgabe Mannheim 1847 mit Einleitung von Rainer Koch. Aalen: Scienta 1975, S. 1–25. Lülfig, H.: Die Entwicklung von Julius Fröbels politischer Anschauung. Phil. Diss. Leipzig 1931. Mommsen, W.: Julius Fröbel. Wirrnis und Weitsicht. In: Historische Zeitschrift 182 (1956), S. 497–532. Schuler, D.: Julius Fröbel (1805–1893). Ein Leben zwischen liberalem Anspruch und nationaler Realpolitik. In: Innsbrucker Historische Studien 7/8 (1985), S. 179–261.

- <sup>49</sup> Studien über die Ansätze Ruges sowie seine Publikationstätigkeit und politische Praxis (die relevantesten Studien sind im Text genannt): Blaschke, F.: Das Verhältnis Arnold Ruges zu Hegel mit besonderer Rücksicht auf ihre Lehren vom Staate. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der demokratischen Weltanschauung. Phil. Diss. Leipzig 1923. Eßbach, W.: Die Junghegelianer. Soziologie einer Intellektuellengruppe. A.a.O. Fanto, I.: Karl Marx und sein demokratischer Gegner Arnold Ruge. Phil. Diss. Wien 1937. Hübner, H.: Arnold Ruge – Jünglingsbund, Junghegelianismus, 48er Demokratie. In: H. Asmus (Hg.): Studentische Burschenschaften und bürgerliche Umwälzung. Zum 175. Jahrestag des Wartburgfestes. Berlin: Akademischer Verlag 1992, S. 129–137. Hundt, M.: Zeitungen als „Festungen“ des Fortschritts. Streiflichter zur Geschichte der Ruge'schen „Jahrbücher“ nach epistolarischen Quellen. In: L. Lambrecht (Hg.): Entstehen des Öffentlichen – Eine andere Politik. Frankfurt: Peter Lang 2007, S. 137–157. Löwith, K.: Von Hegel zu Nietzsche. A.a.O., S. 96–105, 291–295, 317–320, 365f. Mesmer-Strupp, B.: Arnold Ruges Plan einer Alliance intellectuelle zwischen Deutschen und Franzosen. Bern: Dürrenmatt 1963. Neher, W.: Arnold Ruge als Politiker und politischer Schriftsteller. (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 64). Heidelberg: Winter 1933. Nerrlich, P.: Einleitung zu: Arnold Ruges Briefwechsel und Tagebuchblätter aus den Jahren 1825–1880. Bd. 1. Hg. v. dems., Berlin: Weidmann 1886, S. XIII–XXXIX. Nerrlich, P.: Vorwort zu: Arnold Ruge: Unser System. Hg. v. C.J. Grece. Frankfurt a.M.: 1903, S. 3–16. Oellers, N.: Vorwort zu: Theodor Echtermeyer und Arnold Ruge: Der Protestantismus und die Romantik. Zur Verständigung über die Zeit und ihre Gegensätze. Ein Manifest. Hildesheim: Gerstenberg 1972, S. I–VIII. Pepperle, I.: Einführung zum Reprint der Hallischen und Deutschen Jahrbücher. Glashütten i.T. 1971, S. III–XL. Dies.: Junghegelianische Geschichtsphilosophie und Kunsttheorie. Berlin: Akademie Verlag 1978. Pepperle, H.: Dies. (Hg.): Die Hegelsche

Auch A.A.L. Follen wurde von der Forschung bisher nur sporadisch betrachtet. Dies geschah entweder – so bei Haupt, Fittbogen, Spindler oder Pregizer – in Studien über seinen Bruder Karl Follen oder in Schriften über die Burschenschaftsbewegung – so bei Schröder. Dies verwundert, wird die Autorschaft der meisten Texte doch beiden Brüdern zugeschrieben. Der aktuellste Beitrag zu A.A.L. Follen stammt von Grube, der die Selbststilisierung Follens als Burschenschaftler und Philologe in Zürich erläutert.<sup>50</sup>

Noch weniger ergiebig sieht die Forschungslandschaft bezüglich Karl Fröbels aus. Es existieren über die genannten Arbeiten über die Hamburger „Hochschule für das weibliche Geschlecht“ in der pädagogischen Historiographie hinaus keine Studien, die seine Konzeptionen und Praxis untersuchen.

Die Religionskritik und Philosophie von Ludwig Feuerbach kommt in der Arbeit in den Blick, da sie – wie angedeutet – für die Konzeptionen von J. Fröbel und Ruge von hoher Relevanz war. Obwohl ausführliche namentliche und inhaltliche Bezugnahmen beider Akteure auf seine Schriften in den Quellen vorliegen, ist der Einfluss Feuerbachs auf ihre Konzeptionen bisher kaum untersucht worden. Koch und Feuz erwähnen in ihren Darstellungen der Konzeption J. Fröbels dessen Feuerbach-Rekurse lediglich beiläufig, ohne eine ausführliche Analyse vorzunehmen. Dieses Desiderat zeigt sich auch für die Studien über die politischen Konzeptionen Ruges. Zwar wird von Walter und auch von Neher eine Beziehung zwischen Feuerbach und Ruge angedeutet, und Batistiolle widmet diesem Thema einen Aufsatz<sup>51</sup>, aber es gibt keine umfassende Darstellung der Feuerbach-Rezeption Ruges und der Integration von Feuerbachs Religionskritik in seine Ansätze.

Insgesamt gerieten die in dieser Arbeit zentrierten Demokraten also weder in der deutschen noch in der schweizerischen Historiographie umfassend in den Blick. Auch als Gruppe und gemeinsame Träger des „Literarischen Comptoirs“ wurden sie bisher nicht wahrgenommen. Über

---

Linke. Dokumente zu Philosophie und Politik im deutschen Vormärz. Frankfurt a.M.: Röderberg 1986. Piechocki, W.: Die kontemplative Wirksamkeit Arnold Ruges in Halle während der Jahre 1831–1841. In: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1817–1967. Halle 1967, S. 173–196. Reinalter, H. (Hg.): Die Junghegelianer. Aufklärung, Literatur, Religionskritik und politisches Denken. (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770–1850 Bd. 41) Frankfurt a.M.: Lang 2010. Rosenberg, H.: Arnold Ruge und die Hallischen Jahrbücher. In: Ders. (Hg.): Politische Denkströmungen im deutschen Vormärz. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht 1972, S. 97–114. Sass, H.-M.; Stiegel, K.: Produktion und Politisierung des Öffentlichen bei Ruge 1848/49. In: L. Lambrecht (Hg.): Entstehen des Öffentlichen – Eine andere Politik. Frankfurt a.M.: Lang 2007, S. 101–137. Stuke, H.: Philosophie der Tat. Studien zur „Verwirklichung der Philosophie“ bei den Junghegelianern und den Wahren Sozialisten. Stuttgart: Klett 1963. Walter, S.: Demokratisches Denken zwischen Hegel und Marx. Die politische Philosophie Arnold Ruges. Eine Studie zur Geschichte der Demokratie in Deutschland. Düsseldorf: Droste 1995.

50 In folgenden Schriften werden die Ansätze und die politische sowie publizistische Tätigkeit A.A.L. Follens kurz und in verschiedener Hinsicht dargestellt: Fellrath, I.: Auf den Spuren des „Grossen Liedes“ der Brüder Follen. In: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde. Neue Folge 54. Band 1996, S. 223–260. Fittbogen, G.: Die Dichtung der Unbedingten. In: Euphorion 26 (1925), S. 75–100. Grube, N.: Dichten auf dem Pferdpauschen. Germanisches Mittelalter in der Entstehung des Deutschunterrichts im Kanton Zürich nach 1833. In: Zeitschrift für pädagogische Historiographie. Jg. 13/H.1 (2007), S. 47–55. Haupt, H.: Karl Follen und die Gießener Schwarzen. Beiträge zur Geschichte der politischen Geheimbünde und der Verfassungsentwicklung der alten Burschenschaften in den Jahren 1815–1819. In: Mitteilungen aus dem oberhessischen Geschichtsverein Bd. 15. Gießen 1907, S. 1–156. Pregizer, R.: Die politischen Ideen des Karl Follen: ein Beitrag zur Geschichte des Radikalismus in Deutschland. (Beiträge zur Parteigeschichte 4). Tübingen: Mohr 1912. Schröder, W.: Burschenturner im Kampf um Einheit und Freiheit. Berlin: Sportverlag 1967. Spindler, G.W.: Karl Follen: a biographical study. Chicago 1917.

51 Batistiolle, J.V.: Zur Entfremdungsproblematik bei den Junghegelianern. Die Wirkung des Entfremdungsbegriffs von Ludwig Feuerbach auf Arnold Ruge. In: H.-J. Braun; H.-M. Sass; W. Schuffenhauer; F. Tomasoni: Ludwig Feuerbach und die Philosophie der Zukunft. Berlin: Akademie Verlag 1989, S. 543–575.

die Verlagsbuchhandlung selbst gibt es eine – wenn auch kurze, so doch inhaltsreiche – Studie von Näf aus dem Jahr 1929. Sie ist Rekursschrift aller weiteren Befassungen mit dem Verlag.<sup>52</sup> Eine über die Schrift von Näf hinausgehende erneute Sichtung der Quellen fand nach meiner Kenntnis bis dato jedoch noch nicht statt.

Insgesamt wurde nach der Bedeutung der hier behandelten Akteure und ihrer Unternehmungen für die deutsche und schweizerische Demokratie- sowie Bildungsgeschichte bisher also nur wenig gefragt. Dieses Forschungsdesiderat möchte die vorliegende Dissertation zu schließen beginnen.

### 1.5 Quellenwahl

Orientiert sich die Analyse an den biographischen Wegen der Akteure, so sind Briefe, Autobiographien und Tagebucheinträge sowie zeitgenössische Fremdbeschreibungen zentrale Quellen. Durch die Hinzuziehung dieser Quellen kann ein Ordnungsrahmen für die zu analysierenden Schriften erstellt werden, der eine Kontextzuordnung ermöglicht. Eine solche „Richtschnur“ ist speziell für eine den Vormärz und die Deutsche Revolution fokussierende Studie notwendig. Denn die Akteure waren jeweils mit zensurbedingten Einschränkungen, Verfolgungen und Sanktionen konfrontiert. Dies führte dazu, dass sie auf bestimmte sprachliche und stilistische Mittel zurückgriffen, metaphorische und ironische Formulierungen verwandten, um sich durch doppeldeutige Äußerungen weniger angreifbar zu machen.

Skinner betont die Schwierigkeit, doppeldeutige Sprechakte zu erfassen. Dabei weist er auf die Gefahr der Fehleinschätzung der Textbedeutung hin, da in Fällen der Doppeldeutigkeit die Verortung in einem Kontext nie eindeutig sein kann:

„There is an obvious danger that if we merely focus on the relations between the vocabulary used by irony, obliquity, and other cases in which the writer may seem to be saying something other than what he means. The chief danger, however, is that if we merely concentrate on the language of a given writer, we may run the risk of assimilating him to a completely alien intellectual tradition, and thus of misunderstanding the whole aim of his political works.“<sup>53</sup>

Die Hinzuziehung biographischer Quellen kann diese Gefahr zwar nicht verhindern, jedoch bannen. Vor allem Beschreibungen von Kommunikationssituationen sowie der Einstellung und Intention der Akteure sind in dieser Hinsicht hilfreich. Die mehrbändige Autobiographie von J. Fröbel, Ruges Memoiren und seine edierten „Briefe und Tagebuchblätter“ sowie handschriftliche Briefe aus dem Nachlass J. Fröbels sind in dieser Hinsicht sehr aussagekräftig. Autobiographische Darstellungen sind stets mit subjektiven Verzerrungen verbunden. Daher ist die Hinzuziehung von Lebensbeschreibungen verschiedener Akteure notwendig. Durch diese Kombination können sie trotzdem Orientierung stiften. So werden die Erinnerungen Carl Vogts, des Neffen A.A.L. Follens, und Ludwig Bambergers Lebenserinnerungen ebenfalls betrachtet sowie die Autobiographien von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben sowie von Johann Caspar Bluntschli. Eine ergiebige Quelle sind diesbezüglich auch die von Werner Schuf-

52 Keller, G.: Die politischen Verlagsanstalten und Druckereien in der Schweiz 1840–1848. A.a.O. Müller, T.C.: Der Schmuggel politischer Schriften. Bedingungen exilliterarischer Öffentlichkeit in der Schweiz und im Deutschen Bund (1830–1848). Braunschweig: Niemeyer 2001. Näf, W.: Das Literarische Comptoir: Zürich und Winterthur. A.a.O. Pepperle, I.: Einführung zum Reprint der Hallischen und Deutschen Jahrbücher. A.a.O.

53 Skinner, Q.: Some problems in the analysis of political thought and social action. In: J. Tully (Hg.): Meaning and Context. Quentin Skinner and his Critics. Cambridge: Polity 1988, S. 79–97, S. 96.

fenhauer edierten Briefe von und an Ludwig Feuerbach, die das soziale Netz der Demokraten im Untersuchungszeitraum bezeugen.<sup>54</sup>

Sei es nun zurückzuführen auf einen intendierten Bruch mit der idealistischen Systemphilosophie, auf Zeitnot oder Zensurfucht: Insgesamt liegen kaum systematische Schriften der hier behandelten Akteure vor. Will man ihre Konzeptionen politischer Bildung und Erziehung analysieren, so ist man neben philosophischen, religionskritischen und politischen Analysen mit Pamphleten, Programmschriften, Dokumentationen, Reiseberichten, Reden und tendenzlyrischen Texten konfrontiert, die in manchen Fällen nur handschriftlich vorliegen, zumeist aber gedruckt sind. Die einzigen, in Bezug auf ihre politischen und pädagogischen Konzeptionen systematischen Schriften sind J. Fröbels zweibändiges „System der socialen Politik“ sowie A. Ruges Schrift „Die Gründung der Demokratie in Deutschland“ und K. Fröbels „Zeitgemäße Betrachtungen für das gebildete Europa über Zeitliches und Ueberzeitliches veranlaßt durch die Würdigung der in der Schweiz herrschenden Lebensansichten.“<sup>55</sup> Die anderen Schriften neigen diesbezüglich häufig zum Fragmentarischen und Phrasenhaften, auch gehen sie über die Länge eines Essays oder einer Abhandlung zumeist nicht hinaus. Dafür sind sie um so zahlreicher. Der Rückbezug der Schriften auf einen Kontext, der durch den biographischen Rahmen möglich wird, ist notwendig, um sie in einer thematischen und zeitlichen Ordnung zu analysieren.

Die Schriften Ruges sind zum Teil aus den von ihm veranlassten „Sämtlichen Werken“<sup>56</sup>, die ab 1847/1848 bei Grohe in Mannheim erschienen sind, entnommen. Zumeist jedoch wurde mit der Werkedition von Hans-Martin Sass gearbeitet.<sup>57</sup> Die Edition von Sass orientiert sich zwar an dem Editionsverfahren Ruges, enthält aber nicht seine gesamten Werke.<sup>58</sup> Fehlende, jedoch für diese Arbeit relevanten Texte, werden daher durch die „Sämtlichen Werke“ ergänzt oder, wenn darin nicht enthalten, zusätzlich hinzugefügt. Dies betrifft einige Beiträge, die in den „Halli-

54 Bamberger, L.: Erinnerungen. Hg. v. P. Nathan. Berlin: Reimer 1899. Bluntschli, J.C.: Denkwürdiges aus meinem Leben. Bd. 1. Die schweizerische Periode 1808–1848. Nördlingen: C.H. Beck'sche Buchhandlung 1884. Hoffmann von Fallersleben, A.H.: Mein Leben. Bd. III. Hannover: Carl Rümpler 1868. Feuerbach, L.: Gesammelte Werke. Bd. 17–21. Hg. v. W. Schuffenhauer. Berlin: Akademie Verlag 1967ff. (zitiert als GW mit entsprechender Bandangabe). Fröbel, J.: Ein Lebenslauf: Aufzeichnungen, Erinnerungen und Bekenntnisse. 2 Bde. Stuttgart: Corta'sche 1890 (zitiert als „Lebenslauf“, dabei beziehe ich mich stets auf den ersten Band). Fröbel, J.: Nachlass. Zentralbibliothek Zürich, Signatur Ms. ZII 83–93 (zitiert als Nachlass mit der entsprechenden Signatur). Ruge, A.: Aus früherer Zeit. Autobiographie. 4 Bde. Berlin: Duncker 1863–67 (zitiert als „Aus früherer Zeit“ mit entsprechender Bandangabe). Ders.: Arnold Ruges Briefwechsel und Tagebuchblätter aus den Jahren 1825–1880. 2 Bde. Hg. v. P. Nerrlich, Berlin: Duncker 1886 (zitiert als „Briefwechsel und Tagebuchblätter“). Vogt, C.: Aus meinem Leben: Erinnerungen und Rückblicke. Stuttgart: Nägele 1896.

55 Fröbel, J.: System der socialen Politik. 2 Bde. Mannheim: Grohe 1847. Ruge, A.: Die Gründung der Demokratie in Deutschland. Leipzig: Verlagsbureau 1849. Diese Schrift erschien auch in dem von Ruge selbst herausgegebenen Sammelband Unser System [1850], der ediert vorliegt in WuB 8, S. 233–315.

56 Ruge, A.: Sämtliche Werke. Mannheim: Grohe 1847/48 (zitiert als SW mit entsprechender Bandangabe, genauere Angaben sind im Literaturverzeichnis vermerkt).

57 Ruge, A.: Werke und Briefe. In 12 Bd. Aalen: Scienta Verlag 1985ff. (zitiert als WuB mit entsprechender Bandangabe, genauere Angaben sind im Literaturverzeichnis vermerkt). Band 6 und 12 waren zum Zeitpunkt meiner Studien noch in Bearbeitung. Alle Texte Ruges werden bei der ersten Zitation sowohl mit dem Originalerscheinungsort als auch mit der verwendeten Edition angegeben. Im Folgenden werden die Texte dann aus den Werkeditionen zitiert, sofern sie darin enthalten sind. Entsprechendes gilt auch für die Zitation der Texte Feuerbachs. Die Angaben über die Werkeditionen insgesamt finden sich im Literaturverzeichnis. Für die Geschwister Fröbel ist dieses Verfahren nicht notwendig, für A.A.L. Follen nur in wenigen Fällen, da aufgrund von fehlenden Werkeditionen zumeist aus dem Original zitiert werden muss.

58 Vgl. die Hinweise zum Editionsverfahren in: Sass, H.-M.: Arnold Ruge – Werke und Briefe. In: Ruge, A.: WuB 1, S. VII–XXXVI.

sehen Jahrbüchern für Wissenschaft und Kunst“ und in Ruges „Anekdoten“ erschienen sind, die separat erschienen sind oder in einer Sonderedition herausgebracht wurden.<sup>59</sup>

Nicht alle Schriften Ruges kommen für das in dieser Arbeit leitende Erkenntnisinteresse in Betracht. Sein Drama oder etwa seine Revolutionsnovelle sowie die meisten literaturkritischen Texte und seine Übersetzungen sind für das Thema politischer Bildung und Erziehung kaum relevant. Zentral sind hingegen seine philosophischen, politischen und religionskritischen Schriften, seine Berichte sowie seine politischen Abhandlungen und Kommentare. Dabei werden auch einige Schriften, die Ruge außerhalb des Untersuchungszeitraums verfasste, beispielsweise seine Gefängnisaufsätze oder seine Habilitationsschrift, einbezogen, da diese zum vertieften Verständnis seiner vormärzlichen Entwicklung beitragen. Insgesamt kommen also Schriften aus den Jahren 1824 bis 1849 in den Blick. Sie liefern Auskunft über die zentrierten Fragestellungen und zeigen neben der Reflexion deutscher Verhältnisse auch Bezüge zur Schweiz.

J. Fröbels Schriften sind bisher nicht in einer Gesamtedition herausgebracht worden. Während seiner Zeit als Rektor an der Zürcher Industrieschule hielt er zum Schuljahresbeginn Reden, die teils nur handschriftlich in seinem Nachlass überliefert sind. Diese Schriften wie auch seine zwischen 1840 und 1845 verfassten politischen Texte belegen seine Orientierung an der Zürcher Bildungspolitik und sind aussagekräftig für seinen Ansatz politischer Bildung in Zürich.<sup>60</sup> In seinen gedruckten Schriften zwischen 1845 und 1849 stellt er einen Bezug zur

59 Die „Hallischen Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst“ erschienen zwischen 1838 und 1841 von Halle aus und wurden von Wigand in Leipzig verlegt. Als „Deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst“ erschienen sie von 1841 bis 1843 von Dresden aus, 1843 als „Anekdoten zur neuesten deutschen Philosophie und Publicistik“ über das „Literarische Comptoir“ in Zürich und Winterthur, 1844 als „Deutsch-französische Jahrbücher“ von einer Pariser Dependence des „Literarischen Comptoirs“ aus. Die benutzten Ausgaben der Zeitschriften sind im Literaturverzeichnis aufgeführt. Relevant für die Geschichte der Jahrbücher sind auch die von Martin Hundt edierten Redaktionsbriefwechsel: Hund, M. (Hg.): Der Redaktionsbriefwechsel der Hallischen, Deutschen und Deutsch-Französischen Jahrbücher (1837–1844). 3 Bde. Berlin: Akademie Verlag 2010.

Einige hier relevante, aber nicht in den SW oder WuB herausgegebenen Texte Ruges finden sich in den „Blättern für literarische Unterhaltung“, die von 1826 bis 1898 bei Brockhaus in Leipzig erschienen. Ruge publizierte hier in den 1830er Jahren einige Artikel. Weiterhin sind einige nicht in den Werkeditionen aufgeführte oder teils in eigenen, hier benutzten Ausgaben herausgegebene Texte zu finden in: Ruge, A. (Hg.): Die Akademie. Philosophisches Taschenbuch. Leipzig: Verlagsbureau 1848. Ders.: Der Patriotismus. In: Zwei Jahre Paris. 2 Bde. Zweiter Band. Zweiter Abschnitt. Leipzig: Jurany 1845. Neudruck: SW. Bd. VI., Mannheim 1847, S. 237–346. Neudruck: Ders. [1845]: Der Patriotismus. Hg. v. P. Wende. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1968, S. 7–85. Ders.: Die Platonische Ästhetik. Dargestellt von Arnold Ruge. Halle: Verlag d. Buchhandlung d. Waisenhauses. Neudruck: Ders. [1832]: Die Platonische Aesthetik. Neudruck der Ausgabe 1832. Osnabrück: Zeller 1965. Echtermeyer, T.; Ders.: Der Protestantismus und die Romantik. Zur Verständigung über die Zeit und ihre Gegensätze. Ein Manifest. In: Hallische Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst. Nr. 245–251 (1839), Sp. 1953–1955, 1961–2004; Nr. 265–271 (1839), Sp. 2113–2118, 2121–2159, 2161–2164; Nr. 301–310 (1839), Sp. 2401–2403, 2409–2413, 2417–2420, 2425–2428, 2433–2435, 2441–2444, 2449–2480; Nr. 53–64 (1840), Sp. 417–428, 433–446, 497–502, 505–512. Neudruck Dies. [1840]: Der Protestantismus und die Romantik. Zur Verständigung über die Zeit und ihre Gegensätze. Ein Manifest. Hg., kommentiert und mit einem Nachwort versehen von N. Oellers. Hildesheim: Gerstenberg 1972. Ders. [1847]: Polemische Briefe. Mannheim: Grohe 1847. In dem von Ruge herausgegebenen Band seiner Briefe sind die für vorliegende Arbeit wichtigen Texte enthalten: Ders. [1844]: Plan der deutsch-französischen Jahrbücher. In: Ebd., S. 145–161. Ders. [1846]: Offene Briefe zur Vertheidigung des Humanismus. In: Ebd. S. 161–183. Ders. [1845]: Drei Briefe über die deutsche religiös-politische Bewegung von 1845. In: Ebd., S. 322–365. Ders. [o.A.]: Drei Briefe über den Communismus. In: Ebd., S. 322–414.

60 In der Reihenfolge ihres Erscheinens: Fröbel, J.: Ueber das Wesen der Bildung überhaupt, und in's Besondere der Volksbildung. In: Programm der Zürcherischen Kantonsschule zur Eröffnung des neuen, mit dem 7. April 1837 beginnenden Schuljahres. Zürich: Orell, Füssli & Compagnie. Ders.: Rede bei der Eröffnung des neuen Cursus der Oberen Industrieschule. Zürich: Ostern 1841. Nachlass Ms. ZII91.3. Ders.: Die Bedeutung der Kirche und des Kultus auf der Stufe freier menschlicher Bildung. Zürich: Orell, Füssli & Compagnie 1840. Ders.: Friedrich Rohmer aus

deutschen Opposition her. Dabei handelt es sich um sein zweibändiges Werk „System der socialen Politik“, das 1846 in Mannheim erschien, den ihm vorhergehenden Entwurf „Politik und sociales Leben“ aus dem Jahr 1845 sowie weitere kürzere politische Abhandlungen, Verfassungsentwürfe, Berichte, Flugblätter und Pamphlete.<sup>61</sup> Über seine Reden in der Paulskirche gibt – wie auch für Ruge – der „Stenographische Bericht über die Verhandlungen der deutschen constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt am Main“ Auskunft. Insgesamt werden J. Fröbels Texte, die er zwischen 1837 und 1849 verfasste, analysiert. Sein politisches Drama „Der Republikaner“ sowie sein Roman „Perikles“ kommen dabei jedoch nicht in den Blick.

K. Fröbel verfasste nur wenige Schriften. Neben einigen Artikeln im von ihm herausgegebenen „Deutschen Boten aus der Schweiz“ verfasste er 1839 und 1841 in Zürich zeitbezogene Abhandlungen, die seine politische und pädagogische Konzeption belegen.<sup>62</sup>

A.A.L. Follen verfasste während des Untersuchungszeitraums kaum Schriften. Dass aber seine früheren Texte, Verfassungsentwürfe und auf den Deutschunterricht bezogenen Konzeptionen für seine Praxis politischer Bildung und Erziehung in Zürich zwischen 1830 und 1849 leitend waren, bezeugen die genannten Egodokumente. Auch Artikel aus der „Neuen Zürcher Zeitung“ oder dem „Schweizerischen Republikaner“ sind diesbezüglich aussagekräftig. Daher kommen hier hauptsächlich seine früheren Texte, die er während seiner burschenschaftlichen Aktivität sowie seiner Lehrtätigkeit im Aargau verfasste, in den Blick.<sup>63</sup>

---

Weissenburg in Franken und seine messianischen Geschäfte in Zürich: ein Wort in eigener Sache und zugleich ein Beitrag zur Geschichte reaktionärer Speculationen unserer Tage. Zürich und Winterthur: Literarisches Comptoir 1842. Ders.: Das Verbrechen der Religionsstörung nach den Gesetzen des Kantons Zürich. Zürich und Winterthur: Literarisches Comptoir 1844. Ders.: Politik und sociales Leben. Zürich: Hess 1845.

61 In der Reihenfolge ihres Erscheinens: Ders.: System der socialen Politik. A.a.O. Ders.: Politische Briefe über die Schweiz. In: Politische Bilder aus der Zeit. Hg. v. A. Ruge. Leipzig: Verlagsbureau 1847, S. 50–183. Ders.: Grundzüge zu einer republikanischen Verfassung für Deutschland. Der in Frankfurt zusammentretenden constituirenden Versammlung vorgelegt. Mannheim: H. Hoff 1848. Ders.: Monarchie oder Republik. Ein Urtheil von Julius Fröbel. Mannheim: H. Hoff 1848. Ders.: Das Königthum und die Volkssouveränität, oder: gibt es eine demokratische Monarchie? Berlin: W. Fändrich & Comp. 1848. Ders.: Wien, Deutschland und Europa. Wien: Keck&Sohn 1848. Ders.: Die Bourgeoisie und das Volk [1848]. Abgedruckt in: Boldt, W.: Die Anfänge des deutschen Parteiwesens. Fraktionen, politische Vereine und Parteien der Revolution 1848. Paderborn: Schöningh 1971, S. 135–139. Ders.: Briefe über die Wiener Oktoberrevolution mit Notizen über die letzten Tage Robert Blums. Frankfurt a.M.: Meidinger 1849.

62 In der Reihenfolge des Erscheinens: Fröbel, K.: Zeitgemäße Betrachtungen für das gebildete Europa über Zeitliches und Ueberzeitliches veranlaßt durch die Würdigung der in der Schweiz herrschenden Lebensansichten von einem Deutschen. Zürich: Zürich&Furrer 1839. Ders.: Die großen Bestrebungen unserer Zeit. Den selbstständigen Männern der deutschen Schule und Wissenschaft in Hochachtung und Ehrfurcht gewidmet vom Verfasser. Zürich und Winterthur: Literarisches Comptoir 1841. Ders. (Hg.): Der Deutsche Bote aus der Schweiz. Unter Mitwirkung einer Anzahl von Schweizern und Deutschen. Zürich und Winterthur: Literarisches Comptoir 1842.

63 In der Reihenfolge des Erscheinens: Follen, A.A.L.; Follen, K.: Ehrensiegel der Burschenschaft zu Gießen. Gedruckt 1818 bei Joachim Leopold Haupt. Neudruck: Dies. [1816] Ehrensiegel der Burschenschaft zu Gießen. In: Between Natives and Foreigners. Selected Writings of Karl/Charles Follen (1796–1840). Hg. v. F. Mehring. (New Directions in German-American Studies. Vol. 4) New York: Lang 2007, S. 3–19. Follen, A.A.L. [1818]: Grundzüge für eine künftige teutsche Reichsverfassung. Gedruckt in: Jarcke, C.E.: Carl Ludwig Sand und sein an dem kaiserlich-russischen Staatsrath von Kotzebue verübter Mord. Berlin: Dümmler 1831, S. 88–111. Neudruck: Ders. [1818]: Grundzüge für eine künftige teutsche Reichsverfassung. In: Ebd. S. 45–58. Ders.; Follen, K. [1818]: Das Große Lied. Neudruck: Johannes Wit, genannt von Döring: Fragmente aus meinem Leben und meiner Zeit. Erster Band. Leipzig: Bräse 1830. Appendix II (S. 430–448). Neudruck: Ders.; Follen, K. [1818]: Das Große Lied. In: Ebd. S. 58–72. Den Feststellungen Haupts (A.a.O., S. 119ff.) folgend kann die Autorschaft der „Reichsverfassung“ A.A.L. Follen zugeschrieben werden. Pretzinger stellt fest, dass das „Große Lied“, wie auch der Ehrensiegel, beiden Brüdern zugeschrieben werden könne (A.a.O. S. 87). Weiterhin sind Schriften relevant,

Über die Erziehungsanstalt K. Fröbels liefern neben pädagogischen Fachzeitingen<sup>64</sup> Protokolle von Sitzungen des Erziehungsrats, Berichte der Schulinspektion sowie Briefe zwischen der Gemeindeschulpflege Neumünster, der Zürcher Bezirksschulpflege und dem kantonalen Erziehungsrat Auskunft. Ebenso kommen in diesem Zusammenhang Briefe von K. Fröbel an die genannten Institutionen in den Blick. Alle Quellen sind handschriftlich überliefert.<sup>65</sup> Aussagekräftige gedruckte Quellen sind seine Schulprogramme.<sup>66</sup> Seinen Weggang aus Zürich, seinen Kontakt zu seiner Gattin Johanna Küstner und seine über sie motivierte Orientierung an der Kindergartenpädagogik seines Onkels Friedrich Fröbel dokumentieren ihre Programmschriften für die Hamburger „Hochschule für das weibliche Geschlecht“ sowie Briefe zwischen K. Fröbel, Johanna Küstner und den Mitgliedern des „Hamburger Frauen-Bildungsvereins“.<sup>67</sup>

---

deren Autorschaft oder Herausgeberschaft ausschließlich A.A.L. Follen zugeschrieben wird: Ders. (Hg.): Freye Stimmen frischer Jugend. Jena: Krönersche Buchhandlung 1819. Ders.: Alte christliche Lieder und Kirchengesänge teutsch und lateinisch nebst alten und neuen Weisen und einem Anhang. Elberfeld: Heinrich Büschler 1819. Die Statuten des Jünglingsbundes werden K. Follen zugesprochen. Auch hier soll A.A.L. Follen beteiligt gewesen sein: Follen, K. [o.A.]: Kodex des Jünglingsbundes. Neudruck: Neigebauer, Johann Ferdinand: Geschichte der geheimen Verbindungen der neuesten Zeit. Vol. 1. Leipzig: Johann Ambrosius Barth 1831, S. 42–43. Neudruck: Between Natives and Foreigners. A.a.O., S. 165. weiterhin von Relevanz sind: Follen, A.A.L. (Hg.): Harfen-Grüsse aus Deutschland und der Schweiz: nebst Kupfern und Musik von Kreuzer, Nägeli und andern. Zürich: Gessner 1823. Ders.: Bildersaal Deutscher Dichtung. Winterthur: Steinerische Buchhandlung 1828. Ders.: Bemerkungen und Vorschläge die Organisation des Unterrichtswesens im Kanton Zürich betreffend. Zürich 1832. Ders.: Das Nibelungen-Lied im Ton unserer Volkslieder. Zürich und Winterthur: Literarisches Comptoir 1843. Ders.: Fliegendes Blatt von einem Verschollenen. Zweitem auf 's Vierfache vermehrte Ausgabe. Zürich: Orell, Füßli & Comp. 1846.

64 Der pädagogische Beobachter für Eltern, Lehrer und Schulvorsteher. Druck und Verlag von Orell, Füssli & Comp. Die pädagogische Quelle gibt Auskunft über das Verhältnis der deutschen und der Zürcher Lehrer. Relevant sind die Ausgaben der Jahre Januar 1839 bis März 1842. Ab 1840 übernahm die Druckerei Hegner, die sich im selben Jahr mit dem „Literarischen Comptoir“ zusammenschloss, die Herausgabe. Ebenfalls von Relevanz sind die „Allgemeinen Schweizer Schulblätter“ mit den Ausgaben aus dem Jahr 1845. In diesem Jahr wurden die Schulblätter vom „Literarischen Comptoir“ verlegt: Allgemeine schweizerische Schulblätter, herausgegeben von A. Keller, Seminardirector und Mitglied des Kantonsschulrathes, G. Spengler, Lehrer an der Bezirksschule in Lenzburg, und J.W. Straub, Rektor an der Bezirksschule in Muri und Mitglied des Kantonsschulrathes. Eilfter Jahrgang. Zürich und Winterthur: Literarisches Comptoir 1845.

65 Die Protokolle des Erziehungsrats über die Sitzungen, in denen K. Fröbels Erziehungsanstalt Gegenstand war, sind in den Protokollbänden der Jahre 1845–1850 zu finden, die im Staatsarchiv des Kantons Zürich unter den Signaturen UU1 21, UU1 22, UU1 23, UU1 24, UU1 26 lagern. Die Briefwechsel zwischen K. Fröbel, Erziehungsrat, Bezirks- und Gemeindeschulpflege der Stadt Zürich und der Gemeinde Neumünster liegen in dem Ordner „Karl Fröbelsche Anstalt in Zürich. Konflikt betreffend den Religionsunterricht 1845–1883“, Signatur U55b,1 im Staatsarchiv des Kantons Zürich. Alle Quellen sind handschriftlich überliefert und werden fortlaufend mit den Signaturen zitiert.

66 Fröbel, K.: Erziehungs- und Pensionsanstalt. Prospekt. Zürich: Heß 1846. Fröbel, K.: Erster Bericht über die von Karl Fröbel geleitete Erziehungsanstalt bei Zürich. Zürich 1847.

67 Fröbel, K.; Fröbel, J. geb. Küstner: Hochschulen für Mädchen Kindergären als Glieder einer vollständigen Bildungsanstalt, welche Erziehung der Familie und Unterricht der Schule verbindet. Nebst Briefen über diesen Gegenstand. Als Programm zu dem Plane der Hochschule für das weibliche Geschlecht in Hamburg. Hamburg: Niemeyer 1849. Den Kontakt K. Fröbels zu den Frauen des Bildungsvereins belegen die Briefe aus folgender Edition: Mein lieber Herr Fröbel! Briefe von Frauen und Jungfrauen an den Kinder- und Menschenfreund. Hg. v. H. König. Berlin: Verlag Volk und Wissen 1990.

Das Verlagsunternehmen des „Literarischen Comptoirs“ lässt sich über das Verlagsarchiv fassen, das im Nachlass Julius Fröbels liegt. Auch der Nachlass Werner Näfs, des Autors der einzigen Quellenstudie über das „Literarische Comptoir“, liefert einen Fundus von gesammelten Briefen und Artikeln über das Unternehmen. Handschriftliche Briefwechsel zwischen den Trägern des Comptoirs sowie zwischen ihnen und den Autoren, den Zensoren und dem Zürcher Großen Rat sowie der Regierung belegen die Verlagspraxis.<sup>68</sup> Einige Briefe aus dem Nachlass J. Fröbels liegen als Transkriptionen im Nachlass von Näf vor. Unter diesen ist der Briefwechsel zwischen J. Fröbel und August Heinrich Hoffmann von Fallersleben für diese Arbeit relevant. Zur Rekonstruktion der Handelswege sind das „Börsenblatt des deutschen Buchhandels“ sowie das „Buchhändlerische Geschäfts Rundschreiben“ aussagekräftig. In ihnen finden sich Angaben über die Kommanditisten und Kooperationspartner. Gleichzeitig sind hier die im Deutschen Bund legal vertriebenen Verlagsartikel verzeichnet. Via Ausschlussverfahren lässt sich so rekonstruieren, welche Texte der Zensur zum Opfer fielen. Schließlich belegen Berichte der Spione der „Zentralbehörde für politische Untersuchungen“ und von Spitzeln, die vom preußischen Innenminister gesandt wurden, sowie Protokolle des Zürcher Parlaments über Sitzungen, in denen die Migrantenfrage thematisiert wurde, die prekäre Situation des Verlages.<sup>69</sup>

Die Beziehung zwischen den Zürcher Liberalen und der „Partei der deutschen Jahrbücher“ lässt sich sowohl anhand der genannten Egodokumente als auch durch die lokalen Zeitungen, den „Schweizerischen Republikaner“ und die „Neue Zürcher Zeitung“ belegen, aber auch durch Berichte von Deutschen, welche die Emigrationssituation beschreiben.<sup>70</sup>

Insgesamt geht es in der Arbeit um die Analyse der Konzeptionen und der Praxis der genannten Akteure. Dazu gehört auch das „Literarische Comptoir“. Dabei sind jedoch nicht alle Schriften, die der Verlag verbreitete, Quellen für diese Arbeit. Denn die dort verlegten Schriften, die bereits von Näf zusammengestellt wurden, können zwar tendenziell auf das anvisierte politische und pädagogische Ziel hinweisen. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn auffallend häufig junghegelianische Schriften verlegt werden, was auf die Vorstellung zurückführbar ist, die J. Fröbel und Ruge von politischer Bildung hatten. Insgesamt aber zeigen sich die Ideen der Akteure von politischer Bildung und Erziehung selbst weniger in den von ihnen verlegten Schriften als in ihren eigenen Konzeptionen und Egodokumenten, in denen sie sich über die Intention des Verlags äußern. Dies ist auf die Diskrepanz zwischen Intention und Umsetzung zurückzuführen. So

---

68 Die den Verlag betreffenden Archivalien liegen im Nachlass J. Fröbels in der Zentralbibliothek Zürich unter der Signatur Ms ZII 87–87,91. Die im in der Kantonsbibliothek St. Gallen liegenden Nachlass Werner Näfs sich befindenden Materialien über die deutschen Flüchtlinge sowie über das „Literarische Comptoir“ sind mit der Signatur VadSgl NL201=4 versehen.

69 Die Protokolle des Großen Rates aus der ersten Hälfte des Jahres 1843 sind diesbezüglich relevant. Sie liegen ediert vor in: Verhandlungen des Großen Rathes des Kantons Zürich vom Jahre 1843. Zürich: Schultheß 1843. Weiterhin relevant sind: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel: Fachzeitschrift für Verlagswesen und Buchhandel. Leipzig: Fachbuchhandlung 1840–1847. Buchhändlerisches Geschäfts Rundschreiben des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Online aufrufbar über die Deutsche Nationalbibliothek. Adler, H. (Hg.): Literarische Geheimberichte. Protokolle der Metternich-Agenten. Bd. 2 1844–1848. Köln: C.W. Leske 1981. Egidius, H.L.: Emigranten und Märtyrer. Ein Beitrag zur Charakteristik der „Deutsch-französischen Jahrbücher“. In: Konstitutionelle Jahrbücher. Hg. v. Dr. Karl Weil. Jahrgang 2. Zweiter Band. Stuttgart: Adolph Krabbe 1844, S. 110–172. Keller, H.G.: Das „Literarische Comptoir“ in Zürich und Winterthur. Ein Bericht eines preußischen Geheimagenten aus dem Jahre 1844. Aarau 1943.

70 Mügge, T.: Die Schweiz und ihre Zustände. Zweiter Band. Hannover: Verlag von C.F. Kius 1847. Neue Zürcher Zeitung. Zürich: Druck und Verlag von Orell, Füßli & Comp. 1840–1845. Weber, R. (Hg.): Rosen unter Alpenschnee. Deutsche Emigranten in der Schweiz 1820–1885. Berlin: Buchverlag der Morgen 1983. Schweizerischer Republikaner. Zürich und Winterthur: Literarisches Comptoir 10.02.1843–21.07.1843.

waren sie aus verschiedenen Gründen gezwungen, ein „Tarnprogramm“ zu entwerfen, das nicht mit der eigenen politischen Absicht konform ging und mit ihren Vorstellungen nicht übereinstimmte (vgl. Kap. 3.2). So wurden nicht nur demokratische Schriften verbreitet, sondern auch unpolitische Texte etwa über Schifffahrtskunde, Mineralogie oder Haushaltsführung. Daher kommen nur jene vom Verlag vertriebene Schriften – etwa Texte von Ludwig Feuerbach – als Quellen in den Blick, die tatsächlich in einem Bezug zu den eigenen politischen und pädagogischen Vorstellungen der Akteure stehen. J. Fröbel und Ruge richteten ihre Aufmerksamkeit, initiiert durch die verlegerische Verbindung, auf die Religionskritik und die Philosophie Feuerbachs. Gegenstand dieser Arbeit sind daher jene vormärzlichen Schriften Feuerbachs, welche J. Fröbel und Ruge rezipierten und die über Ruges „Hallischen Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst“ publiziert oder über das „Literarische Comptoir“ verlegt wurden. Auf dieser Basis wird die philosophische Entwicklung Feuerbachs in ihrer politischen und pädagogischen Relevanz dargestellt. Hierzu ist dann aber auch eine Bezugnahme auf frühere Schriften des Religionskritikers notwendig. Dabei wurden zwar die Originaldrucke des „Literarischen Comptoirs“ gesichtet, allerdings wurde, sofern nicht anders vermerkt, vorwiegend mit der umfassenden, von Schuffenhauer edierten Gesamtausgabe gearbeitet, welche die Editions-geschichte der Werke Feuerbachs umfassend berücksichtigt.<sup>71</sup>

---

71 Feuerbach, L.: Gesammelte Werke. A.a.O. (Zitiert als GW mit entsprechender Bandangabe, genauere Angaben im Literaturverzeichnis. Bei der ersten Nennung wird der erste Erscheinungsort genannt.)